



Abwanderung aus Deutschland bei einer insgesamt sehr positi- ven Wanderungsbilanz

Eine Analyse der verfügbaren Daten zu Fortzügen und Abwanderungsabsichten

Wido Geis-Thöne

Köln, 29.03.2022

IW-Report 13/2022

Wirtschaftliche Untersuchungen,
Berichte und Sachverhalte



Herausgeber

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Postfach 10 19 42

50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Das IW in den sozialen Medien

Twitter

[@iw_koeln](https://twitter.com/iw_koeln)

LinkedIn

[@Institut der deutschen Wirtschaft](https://www.linkedin.com/company/institut-der-deutschen-wirtschaft)

Facebook

[@IWKoeln](https://www.facebook.com/IWKoeln)

Instagram

[@IW_Koeln](https://www.instagram.com/IW_Koeln)

Autoren

Dr. Wido Geis-Thöne

Senior Economist für Familienpolitik und Migrationsfragen

geis-thoene@iwkoeln.de

0221 – 4981-705

Alle Studien finden Sie unter

www.iwkoeln.de

Stand:

März 2022

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1 Einleitung	5
2 Fortzüge aus Deutschland	6
3 Abwanderung von Ausländern	13
4 In Deutschland geborene Personen in anderen OECD-Ländern	17
5 Abwanderungsabsichten in Deutschland lebender Personen	19
6 Fazit und Ableitungen für die Politik	29
7 Abstract.....	30
Tabellenverzeichnis.....	31
Abbildungsverzeichnis.....	31
Literaturverzeichnis	32

JEL-Klassifikation

F22 – Internationale Wanderungsbewegungen

J10 – Demografische Entwicklung

J24 – Entwicklung der Qualifikationsstruktur

Zusammenfassung

Deutschland ist ein Einwanderungsland, das in den letzten Jahren große Wanderungsgewinne verzeichnet hat. Gleichzeitig lagen allerdings auch die Zahlen der Fortzüge in den Jahren 2019 mit 1,2 Millionen und 2020 mit 970.000 auf sehr hohem Niveau. Dies erklärt sich vorwiegend damit, dass viele Migrationsformen einen temporären Charakter haben, und ist daher auch nicht unbedingt kritisch zu sehen. Jedoch besteht in dieser Konstellation die Gefahr, dass für den deutschen Arbeitsmarkt ungünstige Abwanderungstendenzen in einzelnen Qualifikationsbereichen lange unentdeckt bleiben und entsprechend auch erst sehr spät nachgesteuert werden kann. Daher ist gerade vor dem Hintergrund der mit dem demografischen Wandel immer weiter zunehmenden Fachkräfteengpässe ein gezieltes Monitoring der Wegzüge aus Deutschland sehr wichtig.

Dies ist mit den aktuell verfügbaren Daten allerdings nur in sehr beschränktem Umfang möglich. So erfasst die Wanderungsstatistik nur sehr wenige Charakteristika der fortziehenden Personen. Allerdings lässt sich mit ihr feststellen, dass die Nettoabwanderung von Inländern im Alter zwischen 23 und 31 Jahren am stärksten ausgeprägt ist, was mit Blick auf die Fachkräftesicherung relevant sein kann. Gehen Personen in dieser Lebensphase des Berufseinstiegs und der ersten Karriereschritte für den deutschen Arbeitsmarkt verloren, fehlen sie hier für einen längeren Zeitraum. Etwas differenzierter lassen sich die Abwanderungsbewegungen von Ausländern mit der Ausländerstatistik betrachten. So zeigt sich etwa, dass Personen aus den neuen EU-Mitgliedsländern Deutschland derzeit vergleichsweise häufig auch wieder verlassen. Zum für die Einordnung der Wanderungsbewegungen sehr wichtigen Bildungsstand der abwandernden Personen, lassen sich allerdings auch mit der Ausländerstatistik keine Aussagen treffen. Dass zumindest in der Vergangenheit sehr viele Personen mit tertiären Bildungsabschlüssen Deutschland verlassen haben, zeigt die auf den Bevölkerungsstatistiken der OECD-Länder basierende Database on Immigrants in OECD-Countries (DIOC). Ihr zufolge lag in den Jahren 2015/2016 der Anteil der Hochqualifizierten an den in Deutschland geborenen Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren, die in den anderen OECD-Ländern lebten, bei 48,0 Prozent im Vergleich zu nur 29,2 Prozent bei den in Deutschland geborenen und lebenden Personen in diesem Alter. Vor diesem Hintergrund ist ein vergleichsweise hoher Akademikeranteil unter den Zuwanderern notwendig, um die Qualifikationsstruktur im Land konstant zu halten, was bei der Entwicklung migrationspolitischer Ziele und Maßnahmen zu beachten ist.

Anders als zu den tatsächlich erfolgten Wegzügen sind auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) sehr differenzierte Analysen zum Zusammenhang zwischen den sozioökonomischen Charakteristika und den Abwanderungsabsichten der in Deutschland lebenden Personen möglich. Allerdings ist dabei zu beachten, dass viele dieser Pläne letztlich nicht realisiert werden und der sozioökonomische Hintergrund auch bei ihrer Umsetzung eine Rolle spielt. Dennoch sind die Befunde für die Einordnung der Abwanderungsbewegungen sehr hilfreich. So planen junge Erwachsene und Personen mit einem akademischen Werdegang zwar, wie nicht anders zu erwarten, besonders häufig, das Land zu verlassen, streben dabei aber meist nur einen vergleichsweise kurzen Aufenthalt von einigen Monaten oder Jahren im Ausland an. Vor diesem Hintergrund dürften auch die tatsächlichen Wanderungsbewegungen dieser Personengruppen vorwiegend einen temporären Charakter haben, was sie für die langfristige Entwicklung der Fachkräftebasis deutlich weniger problematisch macht. Hingegen liegen die Anteile der Personen, die dauerhaft im Ausland bleiben wollen, im mittleren Alter zwischen 45 und 49 Jahren und bei den Niedrigqualifizierten ohne berufsqualifizierenden Abschluss besonders hoch.

1 Einleitung

Deutschland hat sich in den letzten Jahren immer mehr zu einem Einwanderungsland entwickelt. So ist die Zahl der in den vorangegangenen zehn Jahren zugewanderten Personen zwischen den Jahren 2010 und 2020 von 2,0 Millionen auf 5,0 Millionen Personen gestiegen und ihr Anteil an der Bevölkerung hat von 2,5 Prozent auf 6,1 Prozent zugenommen (Statistisches Bundesamt, 2017, 2022a; eigene Berechnungen). Zudem lag die Zahl der Fortzüge über die Außengrenzen der Bundesrepublik in allen Jahren seit dem Jahr 2010 weit niedriger als die Zahl der Zuzüge und im Jahr 2020 war trotz der Corona-Pandemie noch immer eine Nettozuwanderung von 220.000 Personen zu verzeichnen (Statistisches Bundesamt, 2022b). Daher ist Abwanderung derzeit auch kaum ein Thema im migrationspolitischen Diskurs in Deutschland. Dennoch sollten die Wegzüge aus Deutschland gerade in der aktuellen Situation gezielt im Blick behalten werden.

So kann es auch bei einer insgesamt sehr positiven Bilanz in einzelnen Qualifikationsbereichen zu negativen Wanderungssalden kommen. In entsprechend differenzierten Analysen zur Zuwanderung werden diese gegebenenfalls gar nicht ersichtlich, da hier vor dem Hintergrund der Datenverfügbarkeit in der Regel mit Bestandsdaten gearbeitet wird. Vielfach liegen dabei noch nicht einmal Angaben zu den Zuzugszeitpunkten vor, sodass nur aufgezeigt werden kann, wie sich die Zahlen von Personen mit migrationspezifischen Eigenschaften, wie insbesondere einer ausländischen Staatsangehörigkeit, über die Zeit verändern. Für die Bewertung der Befunde ist es jedoch häufig von entscheidender Bedeutung, ob es sich um ein- oder wechselseitige Migrationsprozesse handelt. Geht etwa eine große Zahl an Zuzügen von in der Forschung tätigen Personen mit einer ähnlich großen Zahl an Fortzügen einher, sind zwar positive Impulse des internationalen Austauschs für die Innovationstätigkeit, jedoch keine substantielle Verbesserung der Fachkräfteversorgung in diesem Bereich zu erwarten. Auch lassen sich die Zuwandererzahlen in Qualifikationsbereichen mit unterschiedlichen Graden an internationaler Mobilität nur bedingt miteinander vergleichen und ein überproportionaler Anteil Hochqualifizierter hat nicht in jedem Fall eine Verbesserung der Qualifikationsstruktur der Bevölkerung im Inland zur Folge.

Ein zweiter wichtiger Punkt ist, dass viele Migrationsbewegungen nicht auf einen dauerhaften Aufenthalt abzielen. So hat die starke Zuwanderung im letzten Jahrzehnt auch eine zunehmende Zahl an Rückwanderungen nach sich gezogen (Geis-Thöne, 2018). Sollte es zu einem starken Rückgang der Zuzugszahlen kommen, was vor dem Hintergrund des demografischen Wandels in den neuen EU-Mitgliedsländern durchaus möglich erscheint (Geis-Thöne, 2020), kann aus diesen Rückkehrbewegungen ein negativer Wanderungssaldo resultieren, der in Folge auch Lücken am Arbeitsmarkt nach sich ziehen kann. Dabei ist die Lage hier vor dem Hintergrund des sukzessiven Ausscheidens der geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer aus dem Erwerbsleben bereits heute sehr angespannt. Dies kann auch das Wanderungsverhalten der inländischen Bevölkerung nachhaltig verändern. Einerseits ist damit zu rechnen, dass der deutsche Arbeitsmarkt immer arbeitnehmerfreundlicher wird und bessere Karriereperspektiven im Ausland entsprechend seltener eine Abwanderung begründen. Andererseits dürfte der zunehmende Anteil der Personen im Rentenalter eine steigende Abgabenlast mit sich bringen, sodass die Abwanderung im Hinblick auf das erzielbare Nettoeinkommen für viele Qualifikationsgruppen dennoch weiterhin attraktiv bleibt. Zudem könnte der Wunsch nach einem Leben in einem jüngeren Gemeinwesen, das für jüngere Menschen insbesondere auch im Hinblick auf die Aktivitätsmöglichkeiten attraktiver sein kann, als Abwanderungsmotiv an Bedeutung gewinnen.

Unglücklicherweise ist ein gezieltes Monitoring der Fortzüge aus Deutschland derzeit noch in nur sehr beschränktem Maß möglich, da zu vielen Aspekten keine Daten vorliegen. Daher wird im Folgenden zunächst

dargestellt, was sich auf Basis der Wanderungsstatistik, der Ausländerstatistik und der Database on Immigrants in OECD-Countries (DIOC) der OECD überhaupt sagen lässt. Erstere erfasst zwar grundsätzlich alle Fortzüge aus Deutschland, differenziert dabei aber nur nach Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Zielland. Etwas mehr Informationen enthält die Ausländerstatistik, aus der sich allerdings nur Aussagen zu den Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit und damit im Wesentlichen zu den Rückwanderungen gewinnen lassen. Einen völlig anderen Ansatz verfolgt die DIOC, die die Auswanderungsbewegungen nicht in den Herkunfts- sondern anhand von Bestandsdaten in den Zielländern erfasst. Allerdings ist dieses Vorgehen sehr aufwändig, sodass nur alle fünf Jahre eine Aktualisierung erfolgt und sich die aktuellen Werte auf die Jahre 2015/2016 beziehen. Auch ergibt sich eine gewisse Unschärfe, da die Datenerfassung in den einzelnen Ländern nicht nach einheitlichen Standards erfolgt und nicht aus allen Zielländern Angaben vorliegen. Daher werden in einem weiteren Schritt Auswertungen des Sozio-Oekonomischen Panels (SOEP) zu den Abwanderungsabsichten der Bevölkerung in Deutschland präsentiert. Hier lassen sich nahezu alle unter Umständen relevanten Determinanten und Rahmenbedingungen in den Blick nehmen. Jedoch ist eine Absicht keinesfalls mit dem Vollzug einer Handlung gleichzusetzen und in der Umsetzung können strukturelle Unterschiede zwischen einzelnen Personengruppen bestehen, sodass bei der Interpretation der Ergebnisse Vorsicht geboten ist. Abschließend werden ein Fazit gezogen und diskutiert, was die Ergebnisse für die (Migrations-) Politik bedeuten können.

2 Fortzüge aus Deutschland

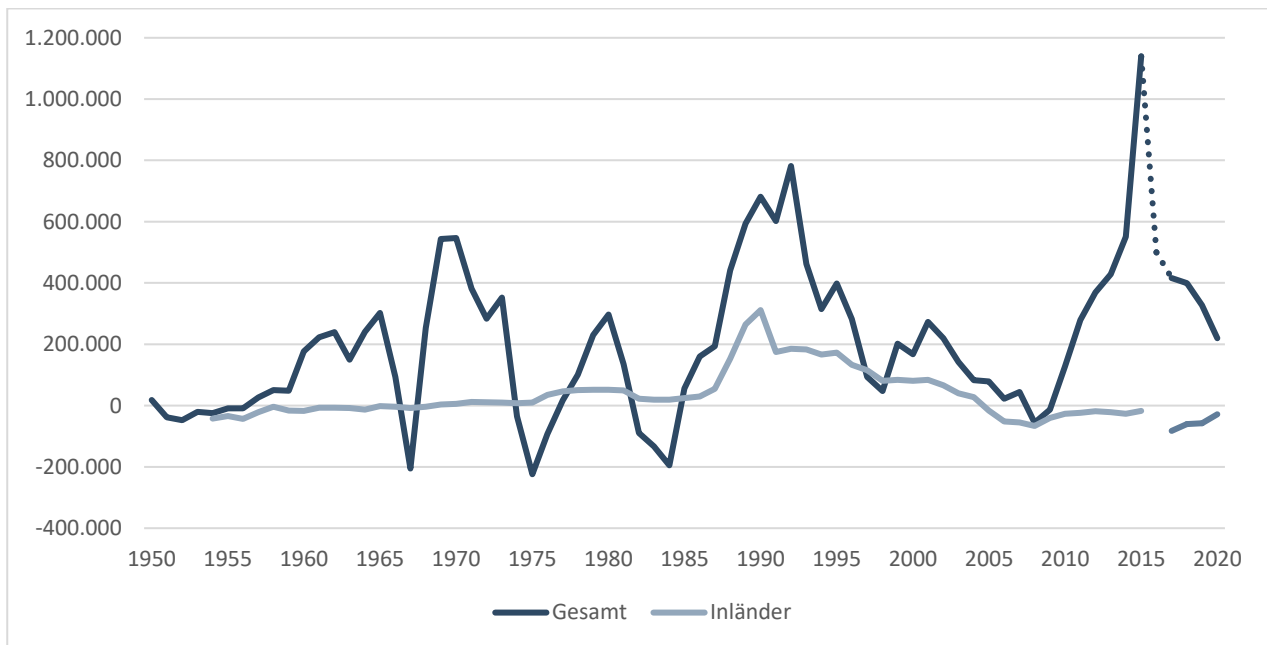
Die Bundesrepublik hat in ihrer Geschichte bisher fünf Phasen einer Nettoabwanderung erlebt, von denen drei auf sehr spezifische migrationspolitische Kontexte zurückgehen. Die erste von diesen findet sich im Jahr 1967 (Abbildung 2-1), als es im Kontext einer Rezession zu einem starken Einbruch bei der Anwerbung von Gastarbeitern gekommen war. Dies hatte vor dem Hintergrund des temporären Charakters dieser in den 1950er- bis frühen 1970er-Jahren dominierenden Zuwanderungsform einen stark negativen Wanderungssaldo nach sich gezogen. In ähnlicher Weise hatte der Anwerbestopp im Jahr 1973 die zweite dieser drei Abwanderungsphasen in den Jahren 1974 bis 1976 zur Folge, wobei zu diesem Zeitpunkt bei weitem nicht alle bisherigen Gastarbeiter das Land verließen, da sich ihre Zuwanderung häufig bereits verfestigt hatte und absehbar war, dass eine Rückkehr nach Deutschland in Zukunft nicht mehr möglich sein würde (Höhne et al., 2014). Einen deutlich anderen Hintergrund hatte die dritte dieser Phasen in den Jahren 1982 bis 1984. Damals hatte sich die Bundesregierung unter Helmut Kohl zum Ziel gesetzt, die Zuwanderung nach und ausländische Bevölkerung in Deutschland zu reduzieren und einen entsprechenden ordnungspolitischen Rahmen gestaltet. Zu verweisen ist hier insbesondere auf das im Jahr 1983 in Kraft getretene Rückkehrhilfegesetz, mit dem eine gezielte finanzielle Bezuschussung der Ausreise eingeführt wurde (Schneider / Kreienbrink, 2010)

Lediglich die verbleibenden zwei Zeiträume in der unmittelbaren Nachkriegszeit in den Jahren 1951 und 1956 sowie zum Ende der Massenarbeitslosigkeit in den Jahren 2008 und 2009 sind als „typische“ Auswanderungsphasen einzustufen, wobei die Wanderungssalden in beiden Fällen vergleichsweise klein sind. Hinzukommt, dass die Abwanderung in den Jahren 2008 und 2009, wie in Textkasten 2-1 detaillierter erklärt, vor dem Hintergrund der Einführung der Steueridentifikationsnummer tendenziell deutlich überschätzt wird. Allerdings findet sich in den Jahren zwischen 2006 und 2009 auch eine vergleichsweise starke Nettoabwanderung von Inländern, bei denen die Einführung der Steueridentifikationsnummer keine größere Rolle spielen sollte. Ähnlich ist die Lage bei den Inländern auch in den frühen 1950er-Jahren. Hingegen findet sich insbesondere

zwischen den späten 1980er- und frühen 2000er-Jahren eine starke Nettozuwanderung von Deutschen, was sich damit erklärt, dass bestimmte Personengruppen mit deutschen Wurzeln bei ihrer Einreise als sogenannte (Spät-) Aussiedler unmittelbar als Inländer gewertet wurden. Daher lassen sich aus den Wanderungssalden der Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit zumindest bis zur Mitte der 2000er-Jahre auch keinesfalls Aussagen zum Wanderungsverhalten der (ursprünglich) inländischen Bevölkerung ableiten. Überdies wurde die Erfassung der Wanderungsbewegungen von Inländern im Jahr 2016 so grundlegend verändert (Textkasten 2-1), dass ein Vergleich von vor und nach diesem Zeitpunkt erhobenen Werten nicht sinnvoll ist. Daher wurde hier in Abbildung 2-1 auch eine Trennung der Kurven vorgenommen.

Abbildung 2-1: Entwicklung der Nettozuwanderung nach Deutschland seit dem Jahr 1950

Bis 1990 nur Gebiet der Bundesrepublik, grundlegende Veränderung der Zählung der zugrundeliegenden Fort- und Zuzüge von Inländern (siehe Text) im Jahr 2016



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2022b

Betrachtet man die in Abbildung 2-2 dargestellte Bruttozahl der Fortzüge, zeigt sich bei starken Schwankungen ein deutlicher Anstieg über die Zeit, was darauf hinweist, dass das Wanderungsgeschehen insgesamt dynamischer geworden ist. Bei den Inländern stellt sich die Lage nach einem deutlichen Rückgang in den 1960er-Jahren und einem niedrigen Niveau in den 1970er-Jahren seit den 1980er-Jahren ähnlich dar. Dabei muss man im Blick behalten, dass die Wanderungsstatistik, anders als die Ausländerstatistik, ereignis- und nicht personenbezogen ist. Wechselt eine Person mehrfach im Jahr den Wohnort über die Grenzen der Bundesrepublik hinweg, wird jeder Umzug ins Ausland gleichermaßen als Fortzug erfasst. Unglücklicherweise werden die Entwicklungen des letzten Jahrzehnts hier von der grundlegenden Anpassung der Wanderungsstatistik im Jahr 2016 überlagert, sodass sich auch nur schwer konkrete Aussagen zu den Entwicklungstrends vor Beginn der Pandemie treffen lassen, die im Jahr 2020 zu einem nahezu flächendeckenden Einbruch von internationaler Mobilität und Wanderungsbewegungen geführt hat.

Textkasten 2-1: Fort- und Zuzüge in der Wanderungsstatistik

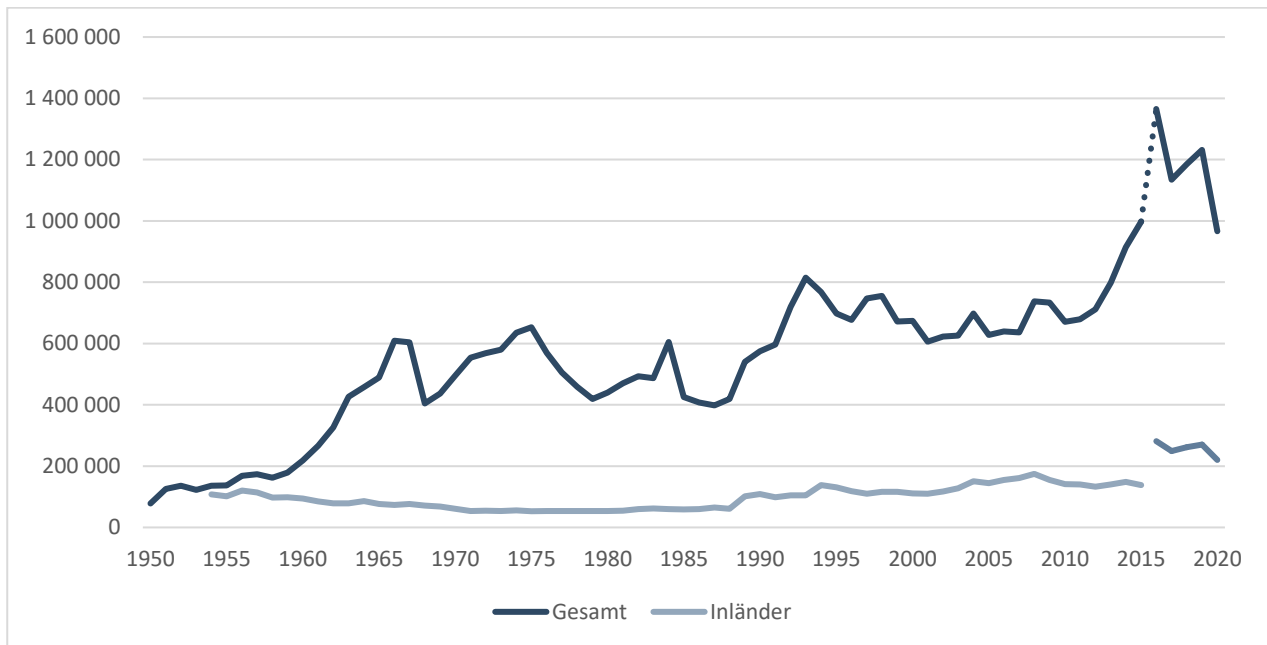
Die Wanderungsstatistik basiert auf dem Melderegister, das Vor- und Zunamen, Wohnort, Geschlecht, Familienstand, Staatsangehörigkeit, Religionszugehörigkeit, Geburtstag und -ort, sowie Zuzugsdatum in die aktuelle Wohnung und vormaligen Wohnort aller in Deutschland lebenden Personen erfasst (§ 3 BMG). Jeder Wohnortwechsel stellt dabei eine Wanderungsbewegung dar, wobei je nach Herkunfts- oder Zielort zwischen internationaler und Binnenwanderung unterschieden werden kann. Wären alle Angaben in den Melderegistern komplett zutreffend, würde die Wanderungsstatistik ein exaktes Bild der Zuzüge nach und Fortzüge aus Deutschland ohne jegliche statistische Unsicherheit liefern. Dies ist jedoch nicht annähernd der Fall.

Ein zentrales Problem ist dabei, dass sich bei einem Umzug ins Ausland viele Personen nicht regelkonform mit Angabe des Zielorts bei den zuständigen Meldebehörden abmelden (bei Umzügen im Inland erfolgt diese Meldung durch die Behörde, bei der der neue Wohnsitz angemeldet wird). Daher können und müssen die Meldebehörden eine sogenannte Abmeldung von Amts wegen nach unbekannt vornehmen, wenn sie anderweitig erfahren, dass eine Person nicht mehr am gemeldeten Wohnort lebt. Dies ist typischerweise der Fall, wenn amtliche Schreiben nicht zugestellt werden können, was vor Wahlen und bei Änderungen des ordnungspolitischen Rahmens, die einen Kontakt mit einer größeren Zahl an Einwohnern nach sich ziehen, wie der Einführung der Steueridentifikationsnummer im Jahr 2008, besonders häufig vorkommt. Bis zum Jahr 2016 wurde nur bei Abmeldungen nach unbekannt von Ausländern von einer Wanderungsbewegung über die Grenzen des Bundesgebiets ausgegangen, wohingegen die entsprechenden Fälle von Inländern in der Wanderungsstatistik unberücksichtigt blieben. Dies lässt sich damit rechtfertigen, dass auch mit dem Übergang in Obdachlosigkeit keine Meldeadresse in Deutschland mehr existiert und sich die von Amts wegen abgemeldeten Personen entsprechend durchaus auch noch im Land aufhalten können. Seit dem Jahr 2016 werden nun auch alle Abmeldungen nach unbekannt von Inländern als Abwanderung aus Deutschland gewertet, was zu einer deutlichen Niveauverschiebung geführt hat. So ist die in der Wanderungsstatistik erfasste Zahl der Fortzüge von Deutschen zwischen den Jahren 2015 und 2016 von 138.000 auf 281.000 gesprungen. Melden sich Inländer, die zuvor nach unbekannt abgemeldet wurden, wieder in Deutschland an, wird dies allerdings nur als Zuwanderung verbucht, wenn die Abmeldung seit 2016 erfolgt ist und entsprechend auch als Abwanderung gewertet wurde. Damit ergibt sich hier in den ersten Jahren nach der Anpassung eine gewisse Einseitigkeit in der Statistik, die eine weitere Verzerrung der Wanderungssalden nach unten mit sich bringt (Statistisches Bundesamt, 2021a).

Ein zweites größeres Problem sind Nach- und Korrekturbuchungen der Meldeämter. Welches Ausmaß diese haben könnten, lässt sich erahnen, wenn man sieht, dass die Zahl der Nachmeldungen in der Ausländerstatistik im Jahr 2020 bei insgesamt 643.000 Abgängen bei 146.000 liegt (siehe Abschnitt 3-1). Zusammengenommen hat dies zur Folge, dass die Wanderungsstatistik, obwohl sie auf einer Vollerhebung basiert, ein substantielles Maß an Unsicherheit aufweist. Auch sind aufgrund der Anpassung der Statistik im Jahr 2016 derzeit keine aussagekräftigen längerfristigen intertemporalen Vergleiche möglich, was das vor dem Hintergrund der geringen Zahl der erfassten Merkmale ohnehin beschränkte Spektrum möglicher Analysen noch kleiner macht.

Abbildung 2-2: Entwicklung der Fortzüge aus Deutschland seit dem Jahr 1950

Wanderungsereignisse nicht fortgezogene Personen, bis 1990 nur Gebiet der Bundesrepublik, grundlegende Veränderung der Zählung der zugrundeliegenden Fort- und Zuzüge von Inländern (siehe Text) im Jahr 2016

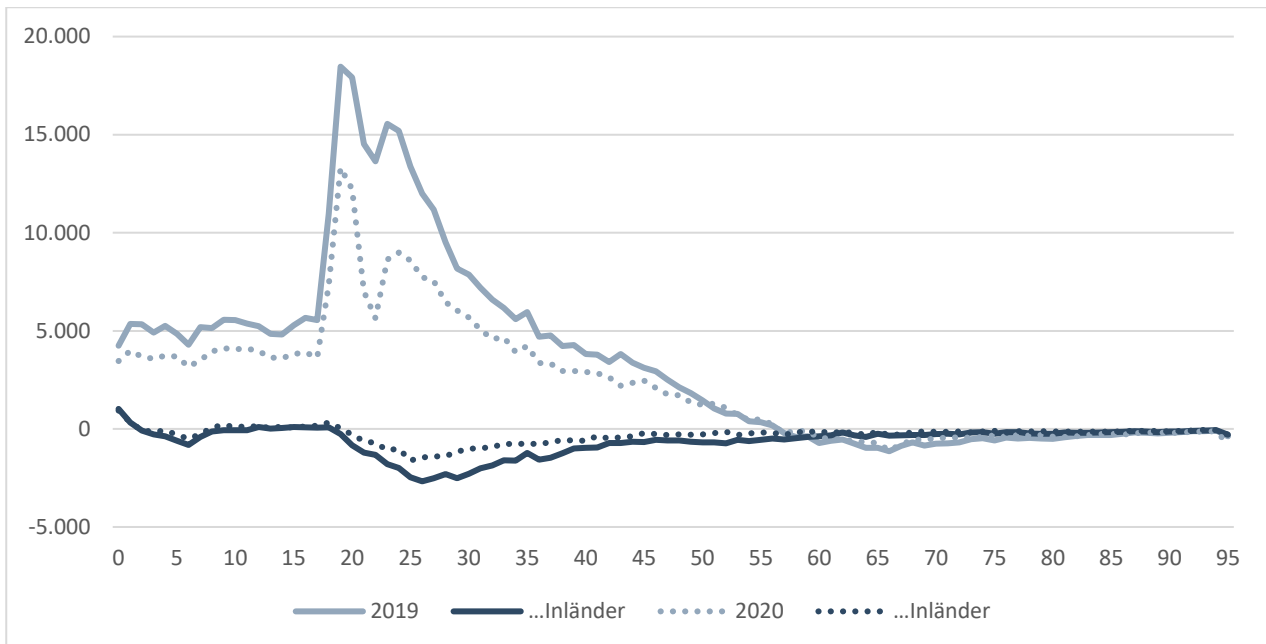


Quelle: Statistisches Bundesamt, 2022b

Eine große Stärke der Wanderungsstatistik liegt darin, dass mit ihr sehr detaillierte Analysen der Altersstrukturen der wandernden Personen möglich sind. Hierzu wurden in Abbildung 2-3 zunächst die Wanderungssalden in den Jahren 2019 und 2020 nach Altersjahren differenziert abgebildet. Ab einem Alter von 57 Jahren finden sich jeweils negative Werte, was teilweise Ungenauigkeiten bei der Datenerfassung (siehe Textkasten 2-1) geschuldet sein kann. Eine substantielle Abwanderung zeigt sich auch nur in der Mitte der siebten Lebensdekade, in der typischerweise der Übergang in den Ruhestand erfolgt. Nimmt man nur die Inländer in den Blick, ergeben sich außer in einzelnen Teilen der Kindheit in allen Lebensphasen negative Wanderungssalden. Am stärksten ist die Nettoabwanderung dabei im Alter zwischen 23 und 31 Jahren. Auch die in Abbildung 2-4 dargestellten Bruttozahlen der Fortzüge von Inländern sind in dieser Altersphase in beiden Jahren mit Abstand am größten. Dabei sind die Entwicklungen in der dritten Lebensdekade für die Fachkräftesicherung von besonderer Bedeutung, da in dieser Lebensphase typischerweise Berufseinstieg und erste Karriereschritte erfolgen und Personen, die hier verlorengehen, für einen besonders langen Zeitraum am Arbeitsmarkt fehlen. Betrachtet man die in Abbildung 2-5 dargestellten Gesamtzahlen der Fortzüge, finden sich die Höchstwerte bereits in einem etwas früheren Alter. Hier dürfte vor allem die Rückkehr von Studierenden aus dem Ausland maßgeblich sein, wohingegen ein großer Teil der Fortzüge von Inländern zu spät im Leben stattfindet, um der Internationalisierung der Bildung zugerechnet werden zu können. Allerdings ist anzumerken, dass sowohl bei den Inländern als auch insgesamt die Zahlen der Zuzüge sehr ähnliche Altersmuster aufweisen wie die Zahlen der Fortzüge, was darauf hindeutet, dass es sich vielfach um temporäre Wanderungsbewegungen handeln dürfte. Dennoch sind bei der vorliegenden Konstellation auch substantielle, langfristige Bevölkerungsverluste in einzelnen Qualifikationsbereichen in der für die Fachkräftesicherung besonders wichtigen dritten Lebensdekade denkbar.

Abbildung 2-3: Nettozuwanderung nach Altersjahren

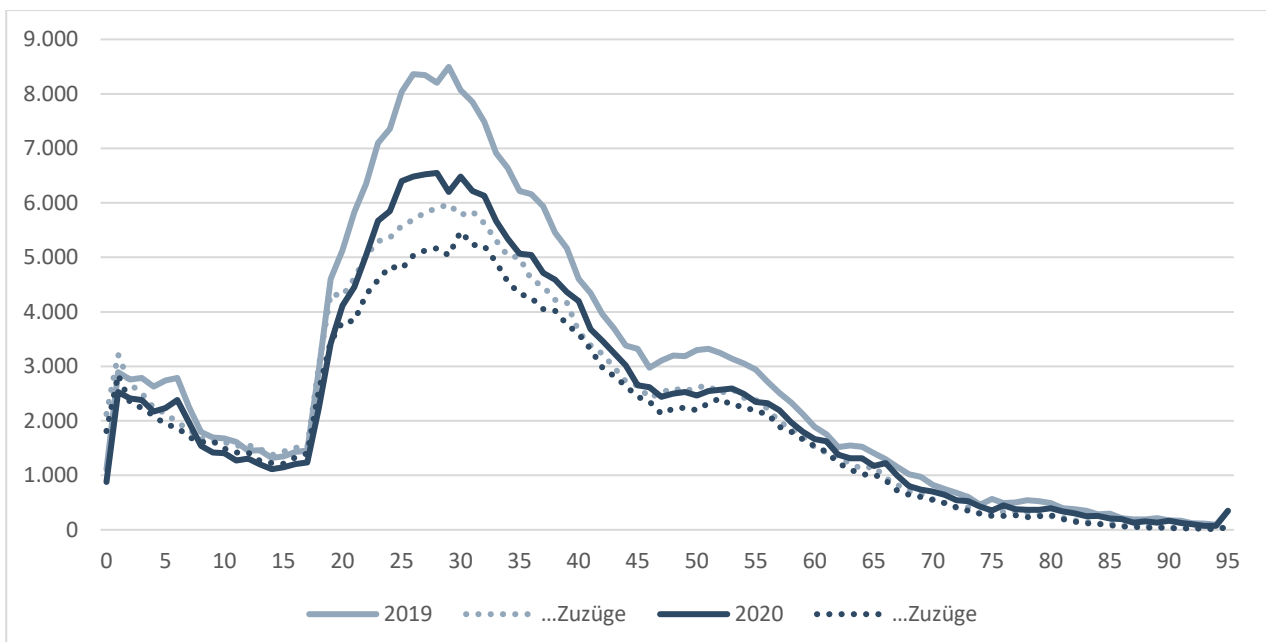
Wanderungsereignisse nicht fort- und zugezogene Personen



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2022c

Abbildung 2-4: Gesamtzahlen der Fort- und Zuzüge von Inländern nach Altersjahren

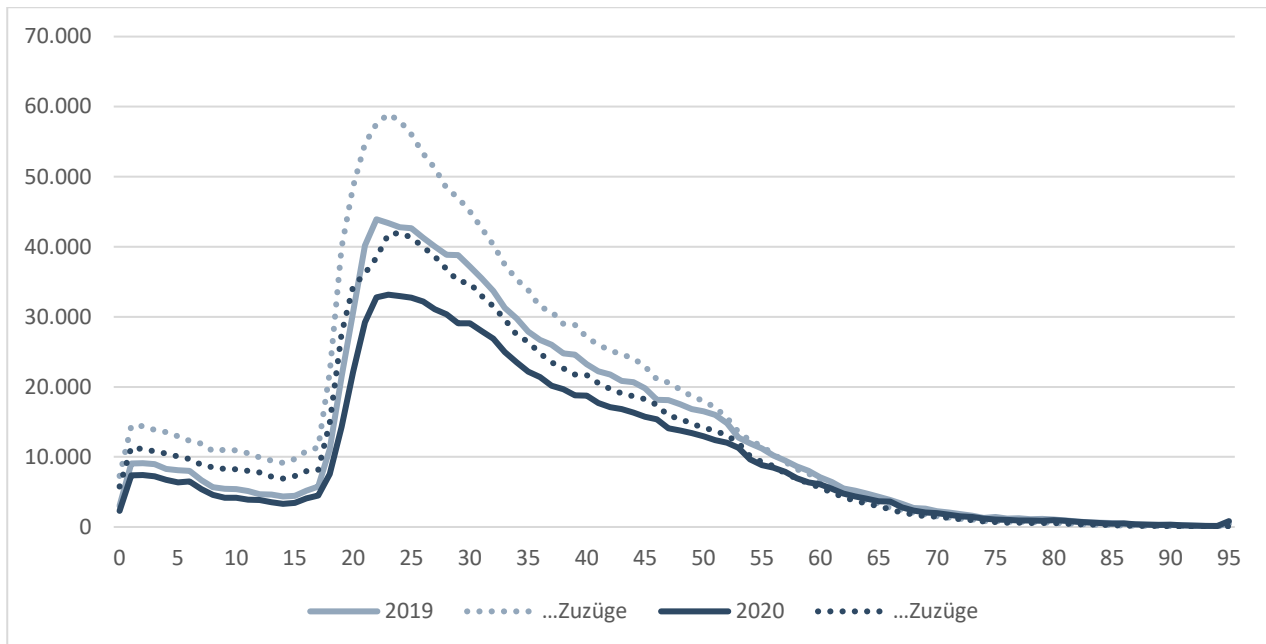
Wanderungsereignisse nicht fort- und zugezogene Personen



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2022c

Abbildung 2-5: Gesamtzahlen der Fort- und Zuzüge nach Altersjahren

Wanderungsereignisse nicht fort- und zugezogene Personen

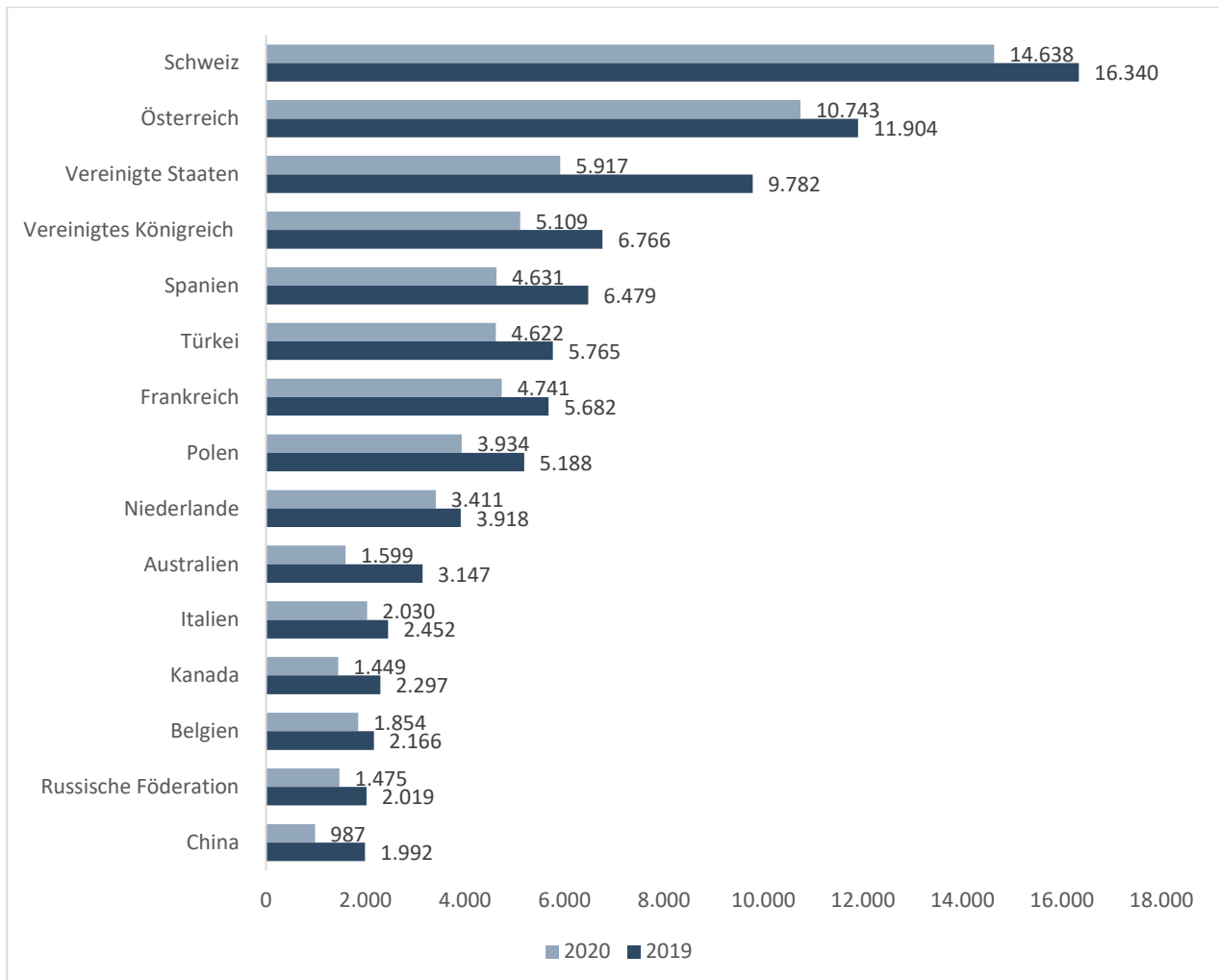


Quelle: Statistisches Bundesamt, 2022c

Im Prinzip lassen sich mit der Wanderungsstatistik auch die Zielländer der fortgezogenen Personen betrachten. Allerdings bestehen hier vor dem Hintergrund nicht ordnungsgemäß erfolgter Abmeldungen (siehe Textkasten 2-1) sehr große Datenlücken. So fallen mit 53,8 Prozent im Jahr 2019 und 56,5 Prozent im Jahr 2020 über die Hälfte der fortgezogenen Inländer in die Kategorie „ohne Angabe / ungeklärt“ (Statistisches Bundesamt, 2021b, 2022b). Bei den Ausländern wird in diesem Fall in der Wanderungsstatistik in der Regel das Land der Staatsangehörigkeit als Zielland übernommen (Statistisches Bundesamt, 2021a), sodass sich hier kein wesentlicher Mehrwert gegenüber der im folgenden Abschnitt präsentierten, nach Staatsangehörigkeit differenzierten, Auswertung der Ausländerstatistik ergibt. Daher wurden in Abbildung 2-7 auch nur die Zielländer der in den Jahren 2019 und 2020 fortgezogenen Deutschen dargestellt. Die mit Abstand größten Werte finden sich dabei jeweils für die deutschsprachigen Nachbarländer Schweiz und Österreich. An dritter Stelle liegen in beiden Jahren die Vereinigten Staaten und die Zahlen für die anderen angelsächsischen Länder sind ebenfalls vergleichsweise groß. Darüber hinaus finden sich noch viele westeuropäische Länder wie Frankreich und Spanien sowie mit der Türkei und Polen die Herkunftsländer besonders großer Zuwanderergruppen in Deutschland in der Spitzengruppe. Auch wenn die hohe Zahl der Fälle mit fehlenden Angaben im Blick behalten werden muss, sind all diese Migrationsströme im Vergleich zur deutschen Gesamtbevölkerung als klein einzustufen. Insbesondere gilt das, wenn man die Zuzüge von Deutschen aus diesen Ländern gegenrechnet. So kommt man selbst für den Spitzenreiter Schweiz nur auf Salden von 5.800 für das Jahr 2019 und 4.900 für das Jahr 2020 (Statistisches Bundesamt, 2021b, 2022b). Daher erscheint ein versteckter Brain-Drain aus Deutschland nach derzeitigem Stand auch sehr unwahrscheinlich. Für die besonders hochqualifizierte Gruppe im akademischen Umfeld tätiger Wissenschaftler lässt sich, wie in Textkasten 2-2 erläutert, anhand spezifischer Daten feststellen, dass die Wanderungsströme von und nach Deutschland nahezu ausgeglichen sind. Dennoch ist es durchaus möglich, dass aus sehr spezifischen Qualifikationsgruppen verstärkt Personen in einzelne dieser Zielländer abwandern.

Abbildung 2-6: Zielländer der Fortzüge von Deutschen

Wanderungsereignisse nicht fortgezogene Personen, Länder mit den 15 größten Zahlen im Jahr 2019



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2021b, 2022b

Textkasten 2-2: Wanderungsbewegungen von Wissenschaftlern

Publizieren Personen regelmäßig in akademischen Fachjournals, lassen sich ihre Wanderungsbewegungen anhand sich verändernder institutioneller Zugehörigkeiten nachvollziehen. Auf Basis dieser bibliographischen Angaben wurden in der Publikation „Wissenschaft weltoffen“ von DAAD und DZHW (2021) die Zahlen der in den Jahren 2017 bis 2019 nach Deutschland eingereisten und aus Deutschland ausgereisten Wissenschaftler ermittelt. Diese sind mit 18.700 gegenüber 18.600 nahezu ausgeglichen. Allerdings ist bei ihrer Interpretation zu beachten, dass Lebensphasen ohne einschlägige Fachpublikation grundsätzlich unberücksichtigt bleiben. Dies gilt insbesondere auch für den Beginn der wissenschaftlichen Laufbahn, sodass sich die Ausgangspunkte der Wanderungsbewegungen der Wissenschaftler von den Herkunfts- und Studienländern deutlich unterscheiden können. Allerdings war die Zahl der internationalen Promovierenden in Deutschland im Jahr 2018 mit 26.300 wesentlich höher als die Zahl der aus Deutschland kommenden Promovierenden in anderen Ländern mit 14.400 (DAAD/DZHW, 2021), sodass diese Verzerrung zugunsten Deutschlands ausfallen dürfte.

3 Abwanderung von Ausländern

Betrachtet man die Wanderungsbewegungen von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, bildet die Ausländerstatistik neben der Wanderungsstatistik eine zweite mögliche Datenquelle. Dabei hat sie den großen Vorteil, dass sie personen- und nicht ereignisbezogenen ist. Wechselt ein Ausländer mehrmals im Jahr über die Außengrenzen der Bundesrepublik hinweg seinen Wohnort, wird dies hier nur einmal als Zu- oder Abwanderung gewertet (siehe Textkasten 3-1). So ergeben sich die tatsächlichen Gesamtzahlen der im jeweiligen Jahr gewanderten Personen, die strukturell deutlich niedriger sind als die in der Wanderungsstatistik ausgewiesenen Summen der Wanderungsereignisse. Daher sollte auch bei nicht wissenschaftlichen Darstellungen von Indikatoren zu den Wanderungsbewegungen grundsätzlich angegeben werden, auf welcher der beiden Datenquellen sie beruhen.

Textkasten 3-1: Abwanderung von Ausländern laut Ausländerstatistik

Die Ausländerstatistik basiert auf dem Ausländerzentralregister, in dem ergänzend zum Melderegister weitere Angaben zu allen Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Land gespeichert werden. Dabei erfolgen die Eintragungen hier vorwiegend durch die Ausländerbehörden, aber auch durch weitere Stellen wie den Grenzschutz und die Aufnahmeeinrichtungen für Asylbewerber (§ 6 AZRG). Im Fall von EU-Bürgern, bei deren Zuzug kein gesonderter Rechtsakt vorgesehen ist, werden hier die An- und Abmeldungen bei den Meldebehörden übernommen. Neben den im Melderegister ebenfalls erfassten Daten, enthält das Ausländerzentralregister insbesondere auch Angaben zum aufenthaltsrechtlichen Status. Zudem werden ausschließlich bei Geflüchteten und zur Durchführung von Integrationsmaßnahmen Bildungsstand und Beruf erfasst (§ 3 Abs. 3 AZRG), die im Hinblick auf die Auswirkungen von Wanderungsprozessen von besonderer Bedeutung sind, sich so aber kaum gezielt auswerten lassen.

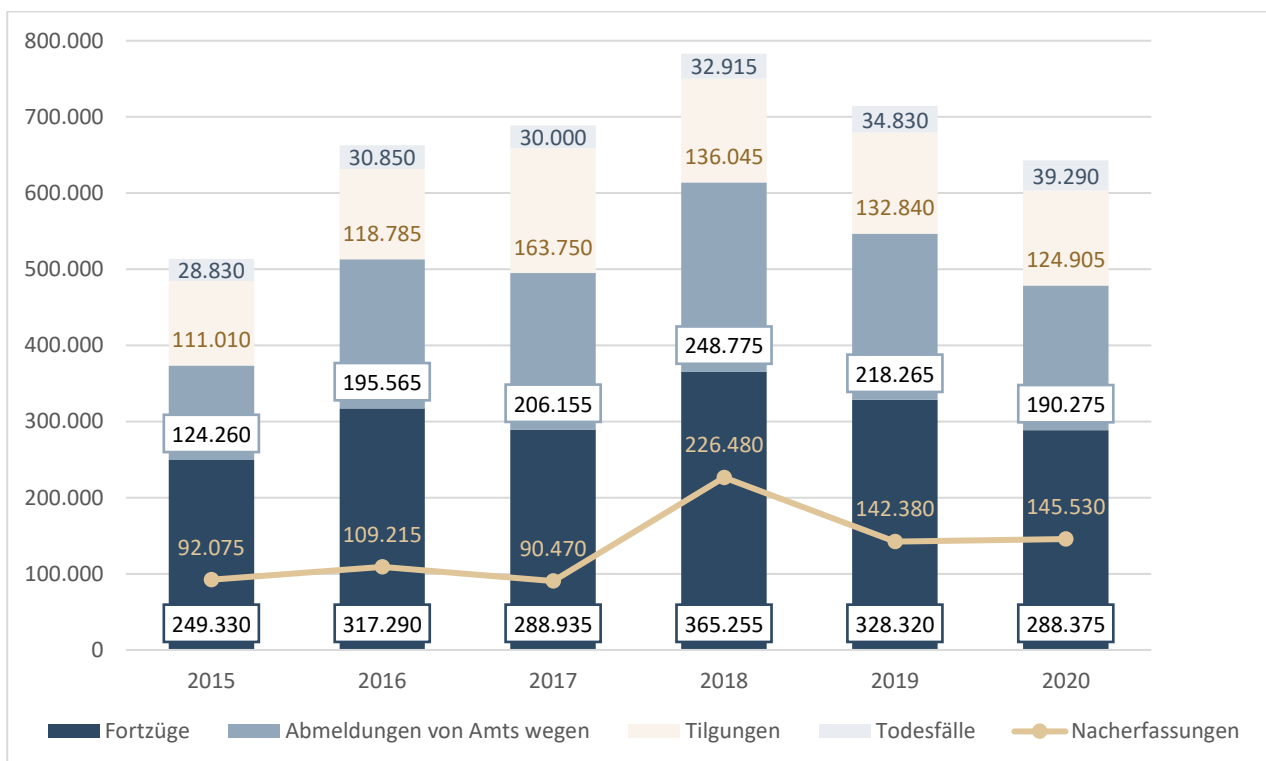
Ein zentraler Vorteil der Ausländerstatistik gegenüber der Wanderungsstatistik ist, dass sie die Registerbewegungen personen- und nicht fallbezogen erfasst und jeweils nur einen Zu- oder Abgang ausweist. Allerdings ist die Datenqualität auch hier trotz Vollerhebung deutlich eingeschränkt, da Abmeldungen von Amts wegen und Nacherfassungen, wie Abbildung 3-1 zeigt, ebenfalls eine sehr große Rolle spielen. Dabei ist zu ersteren anzumerken, dass bei offensichtlich falschen Eintragungen im Ausländerzentralregister, wie der doppelten Erfassung einer Person, keine Abmeldung von Amts wegen sondern eine Tilgung erfolgt, die in der Ausländerstatistik in dieselbe Kategorie wie die Austragung im Kontext einer Einbürgerung fällt. Zu den in den Abbildungen 3-2 und 3-3 ausgewiesenen Rückwanderungsquoten ist überdies darauf hinzuweisen, dass auch die Bezugsgrößen eine gewisse Unschärfe aufweisen, da das Ausländerzentralregister und damit auch die Ausländerstatistik eine substanzielle Zahl an „Karteileichen“ enthalten. Daher liegen die Ausländerzahlen laut der auf dem Zensus basierenden Bevölkerungsfortschreibung auch deutlich niedriger (Statistisches Bundesamt, 2021c).

Mit den Daten für das Jahr 2019 wurde in der Ausländerstatistik eine wesentliche Änderung der Abgrenzung der Registerabgänge vorgenommen. Wurden bis dahin alle im Lauf des Jahres im Ausländerzentralregister erfassten Personen betrachtet, muss nun am 31.12. des Vorjahres bereits ein Eintrag vorgelegen haben (Statistisches Bundesamt, 2021c). Innerhalb eines Jahres ins Land gekommene und wieder abgewanderte Personen werden so nicht mehr erfasst, was die Zahl der Fortzüge strukturell etwas kleiner macht.

Die in Abbildung 3-1 dargestellte Entwicklung der Abgänge aus dem Ausländerzentralregister in den letzten Jahren deutet darauf hin, dass nach einem starken Anstieg in der Mitte des Jahrzehnts seit dem Jahr 2018 ein Rückgang der Abwanderungen von Ausländern erfolgt sein dürfte. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass die Werte seit dem Jahr 2019 vor dem Hintergrund einer Anpassung der Abgrenzung der Ausländerstatistik strukturell niedriger liegen (siehe Textkasten 3-1). Auch darüber hinaus ist das Bild viel unklarer als man vor dem Hintergrund, dass die Ausländerstatistik auf einer Vollerhebung basiert, ex-ante erwarten würde. So liegen die Anteile der Abmeldungen von Amts wegen an den Fortzügen mit 39,9 Prozent im Jahr 2019 und 39,8 Prozent im Jahr 2020 sehr hoch. In ihrem Fall können sich die Ausländer unter Umständen auch weiterhin im Land aufhalten und etwa vor dem Hintergrund eines Übergangs in Obdachlosigkeit keine gültige Meldeadresse mehr haben. Auch fallen Wegzüge ohne ordnungsgemäße Abmeldung den Behörden in der Regel erst mit einem gewissen zeitlichen Verzug auf, sodass die entsprechenden Wanderungsprozesse bereits in den Vorjahren erfolgt sein können. Überdies stellt hier eine hohe Zahl an Nach- und Korrekturmeldungen für die Vorjahre einen wesentlichen Unsicherheitsfaktor im Hinblick auf die zeitliche Zuordnung der Wanderungsprozesse dar. Im Jahr 2019 lag der Anteil der Nacherfassungen an allen Abgängen aus dem Ausländerzentralregister bei 19,9 Prozent und im Jahr 2020 bei 22,6 Prozent.

Abbildung 3-1: Abgänge aus dem Ausländerzentralregister nach Art

Personen- nicht ereignisbezogene Erfassung



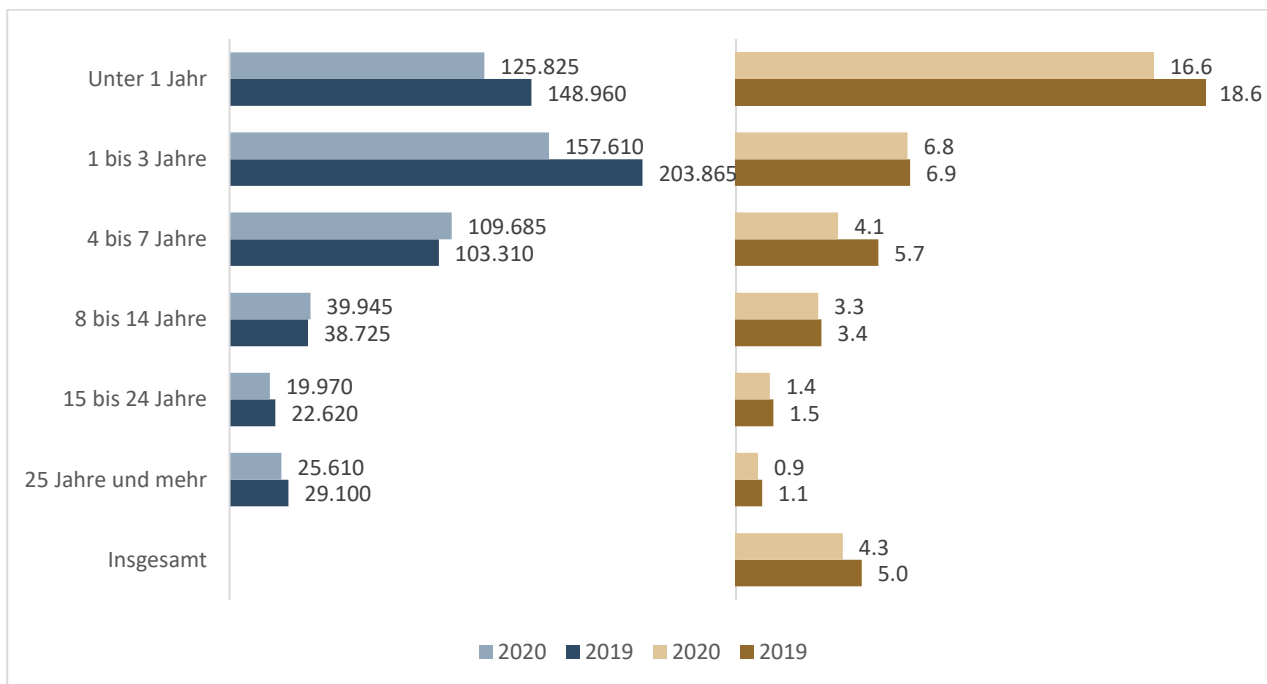
Quelle: Statistisches Bundesamt, 2022c; eigene Berechnungen

Differenziert man nach der (vormaligen) Aufenthaltsdauer, zeigt sich, dass bereits seit langem in Deutschland lebende Ausländer das Land nur sehr selten verlassen (Abbildung 3-2). Hingegen erfolgte bei 18,6 Prozent der am 31.12.2018 weniger als ein Jahr im Land lebenden Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit innerhalb des Jahres 2019 ein von den Behörden registrierter Fortzug oder eine Abmeldung von Amtswegen, was vor dem Hintergrund zu sehen ist, dass viele Ausländer im Kontext temporärer Migrationsformen, wie

eines Auslandsstudiums, nur für einen begrenzten Zeitraum ins Land kommen. Im Jahr 2020 war dieser Anteil mit 16,6 Prozent deutlich geringer, was sich zu bedeutenden Teilen mit den Auswirkungen der Pandemie auf die internationale Mobilität erklären dürfte. Bei den Personen mit einer Aufenthaltsdauer von einem bis drei Jahren war in den absoluten Zahlen ebenfalls ein starker Rückgang zu verzeichnen, der sich allerdings nicht in den Rückwanderungsquoten von 6,9 Prozent für das Jahr 2019 und 6,8 Prozent für das Jahr 2020 widerspiegelt. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass die große Gruppe der Personen, die im Jahr 2015 ins Land gekommen sind, von dieser Kategorie in die folgende Kategorie mit einer Aufenthaltsdauer von vier bis sieben Jahren gewechselt ist. Dort hat dies dazu geführt, dass es trotz eines leichten Anstiegs der Zahlen der Fortzüge zu einem starken Rückgang der Quoten gekommen ist.

Abbildung 3-2: Fortzüge von Ausländern und Rückwanderungsquoten nach Aufenthaltsdauer

Fortzüge und Abmeldungen von Amtswegen, absolut und relativ zur ausländischen Bevölkerung mit einer entsprechenden Aufenthaltsdauer am 31.12. des Vorjahres in Prozent

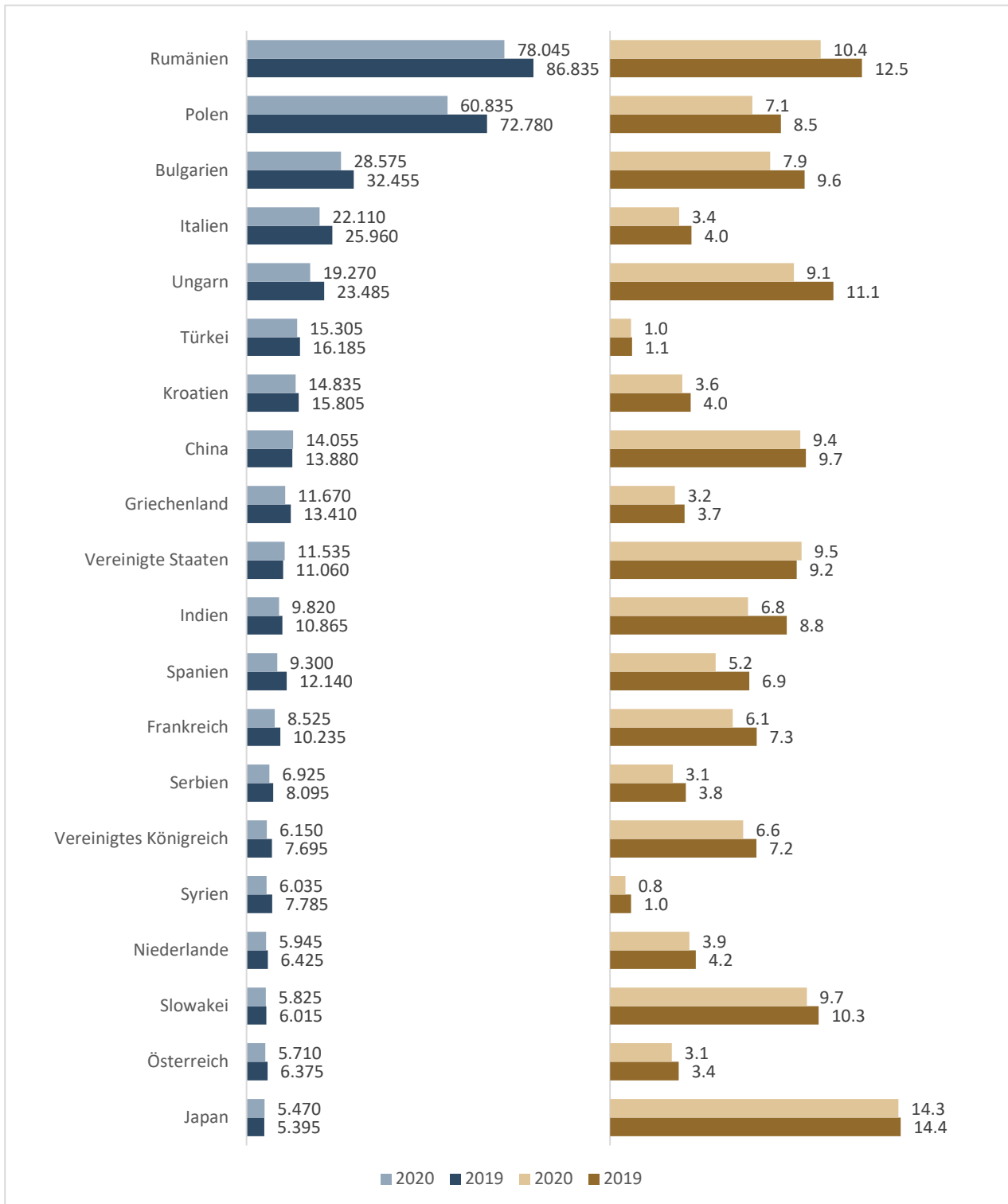


Quelle: Statistisches Bundesamt, 2022c; eigene Berechnungen

Betrachtet man die Staatsangehörigkeiten der fortziehenden Personen, stechen Rumänien, Polen und Bulgarien mit besonders hohen Werten heraus (Abbildung 3-3). Hier, wie auch bei den weiteren neuen EU-Mitgliedsländern, liegen die Rückwanderungsquoten auch weit über den Gesamtwerten von 5,0 Prozent für das Jahr 2019 und 4,3 Prozent für das Jahr 2020. Dies lässt sich damit erklären, dass viele der Zuwanderer erst vor vergleichsweise kurzer Zeit und teilweise im Kontext temporärer Migrationsformen ins Land gekommen sind. Auch unterliegen die Wanderungsbewegungen zwischen diesen Ländern und Deutschland vor dem Hintergrund der Personen- und Arbeitnehmerfreizügigkeit in der EU keinen wesentlichen Beschränkungen, so dass eine Wiedereinreise jederzeit möglich ist. Sehr niedrige Rückwanderungsquoten finden sich hingegen für Syrien und die Türkei, was bei letzterer vorwiegend auf die sehr lange Aufenthaltsdauer der Zuwanderer in Deutschland zurückgehen dürfte. Diese Unterschiede sollten bei Analysen des Beitrags verschiedener Herkunftsländer zur Fachkräftesicherung in Deutschland im Blick behalten werden.

Abbildung 3-3: Fortzüge von Ausländern und Rückwanderungsquoten nach Staatsangehörigkeit

Fortzüge und Abmeldungen von Amtswegen, absolut und relativ zur ausländischen Bevölkerung mit einer entsprechenden Aufenthaltsdauer am 31.12. des Vorjahres in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2022c; eigene Berechnungen

4 In Deutschland geborene Personen in anderen OECD-Ländern

Auch wenn bei der Datenqualität deutliche Abstriche gemacht werden müssen, sind die Wanderungs- und Ausländerstatistik zumindest mit Blick auf die Gesamtzahlen der Fortzüge grundsätzlich aussagekräftiger als eine Zusammenstellung der Zuzugszahlen aus Deutschland in den Zielländern. Einerseits können kaum alle (relevanten) Länder abgedeckt werden und andererseits arbeiten die Statistiken international mit so unterschiedlichen Abgrenzungen und Erhebungsverfahren, dass sich ihre Ergebnisse nicht ohne weiteres vergleichen lassen. Daher werden etwa auch bei den Zulieferungen aus Deutschland zu den harmonisierten EU-weiten Wanderungsstatistiken gezielte Anpassungen auf Basis von Schätzverfahren vorgenommen (Carow et al., 2019), die einen zusätzlichen Unsicherheitsfaktor darstellen. Dennoch ist ein Rückgriff auf die Statistiken der Zielländer sinnvoll, wenn internationale Vergleiche der Zahlen der abwandernden Personen vorgenommen oder Aspekte, wie insbesondere der Bildungsstand, betrachtet werden sollen, die in den einschlägigen deutschen Statistiken nicht enthalten sind. Dabei wird dann vor dem Hintergrund der besseren Datenverfügbarkeit und leichteren Vergleichbarkeit in der Regel mit Bestandsgrößen, also etwa der Zahl der zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem Zielland lebenden Personen, die in Deutschland geboren und in einem bestimmten Zeitraum zugezogen sind, und nicht mit Flussgrößen, also der Gesamtzahl der Zuzüge oder Nettozuwanderung im entsprechenden Zeitraum, gearbeitet, was bei der Interpretation der Ergebnisse zu beachten ist. Während in den 2000er-Jahren verschiedene Institutionen, wie das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Ette/Sauer, 2010), entsprechende Datenzusammenstellung vorgenommen haben, hat sich inzwischen die Database on Immigrants in OECD countries (DIOC) der OECD als Datengrundlage für derartige Analysen etabliert (siehe Textkasten 4-1).

Textkasten 4-1: Die Database on Immigrants in OECD countries (DIOC)

Die DIOC basiert auf einer Auswertung möglichst verlässlicher Datenquellen zur im Ausland geborenen Bevölkerung in den OECD-Mitgliedsländern. In den skandinavischen Ländern sind das etwa die Bevölkerungsregister, in Frankreich der Zensus, in Deutschland der Mikrozensus und im Vereinigten Königreich die Arbeitskräfteerhebung. Die Erhebungsmerkmale werden dabei, soweit notwendig, mittels internationaler Klassifikationssysteme, wie der International Standard Classification of Education (ISCED), vergleichbar gemacht. Zu beachten ist, dass sie sich grundsätzlich auf den Beobachtungs- und nicht den Wanderungszeitpunkt beziehen. So können die hochqualifizierten Auswanderer aus Deutschland ihren Hochschulabschluss auch erst im Ausland erworben haben. Daten wurden bisher im Fünfjahresrhythmus für die Jahre 2000/2001, 2005/2006, 2010/2011 und 2015/2016 erhoben. In den Jahren 2000/2001 und 2010/2011 wurden dabei auch Auswertungen entsprechender Datensätze für eine größere Zahl an Nicht-OECD-Ländern vorgenommen. Diese werden hier allerdings vor dem Hintergrund der sehr großen zeitlichen Distanz und tendenziell geringen Bedeutung für die Auswanderung aus Deutschland nicht mitbetrachtet (OECD, 2022).

Insgesamt lebten in den Jahren 2015/2016 rund 3,8 Millionen in Deutschland geborene Personen in einem anderen OECD-Land, was 5,1 Prozent aller in Deutschland geborenen Personen (ohne die in den Nicht-OECD-Ländern lebenden) entsprach (Tabelle 4-1). In der Gruppe der 25- bis 64-Jährigen lag der Anteil sogar bei 6,2 Prozent. Diese ist migrationspolitisch besonders interessant, da sie zumeist ihren Bildungsweg bereits abgeschlossen hat und im Erwerbsleben steht. Würde man die Jüngeren mit in den Blick nehmen, könnten die Ergebnisse vor allem bei internationalen Vergleichen von Unterschieden bei der internationalen

Bildungsmobilität, die hier eine Sonderstellung einnimmt, sehr stark geprägt sein. Gegenüber den Jahren 2005/2006 ist die Zahl der in Deutschland geborenen Personen in diesem Alter in den anderen EU-Ländern um 370.000 oder 0,8 Prozentpunkte gestiegen, was auf eine zunehmende Bedeutung von Auswanderungsprozessen hindeutet. Im Vergleich zu anderen größeren OECD-Mitgliedsländern in Europa ist der Anteil von 6,2 Prozent auch eher hoch, wie Abbildung 4-1 zeigt. Allerdings dürfte das zu bedeutenden Teilen auf weiter in der Vergangenheit zurückliegende Wanderungsprozesse zurückgehen und bei der Interpretation der Werte muss man im Blick behalten, dass die in den jeweiligen Ländern geborene Bevölkerung die Grundgesamtheit darstellt. Würde man die aktuelle Bevölkerung im Land inklusive der Zuwanderer als Referenzwert verwenden, würde Deutschland deutlich besser abschneiden.

Tabelle 4-1: In Deutschland geborene Personen in anderen OECD-Ländern

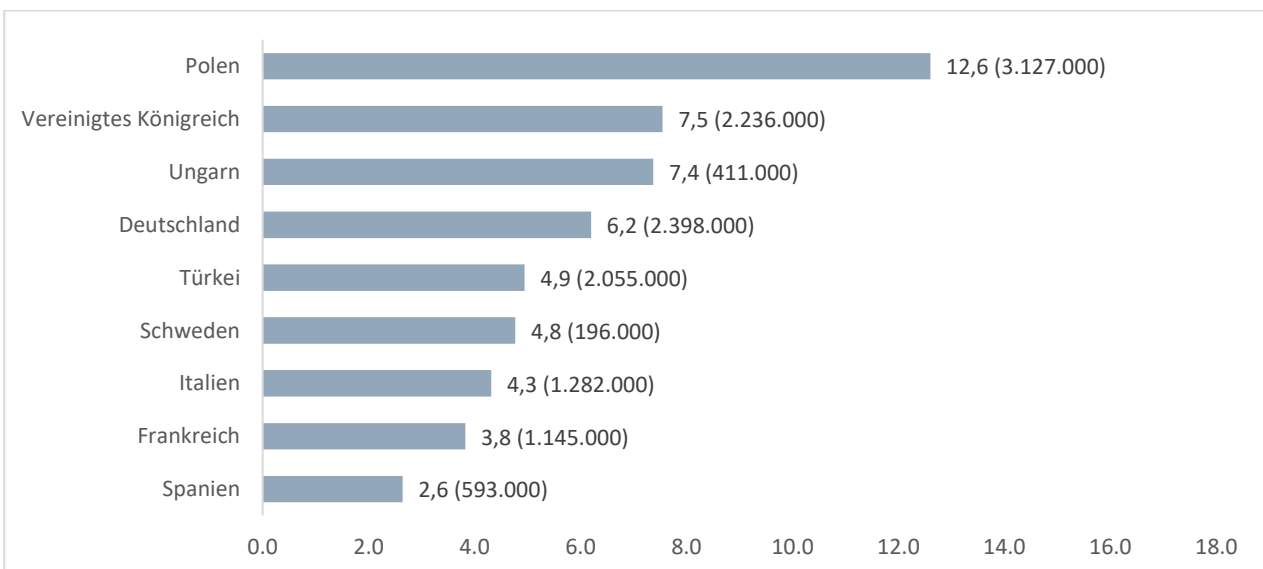
Gesamt und relativ zu allen in Deutschland geborenen Personen* in Prozent

	Unter 15 Jahre	15 bis 24 Jahre	25 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter	Gesamt
2015/2016	215.000	314.000	2.398.000	840.000	3.767.000
	2,1	4,0	6,2	5,1	5,1
2005/2006		327.000	2.024.000	685.000	
		3,8	5,4	4,6	

*Ohne Personen in Nicht-OECD-Ländern

Quelle: OECD 2022; eigene Berechnungen

Abbildung 4-1: Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren in anderen OECD-Ländern im Vergleich
 Relativ zu allen im jeweiligen Land geborenen Personen* in Prozent und gesamt, Stand 2015/2016



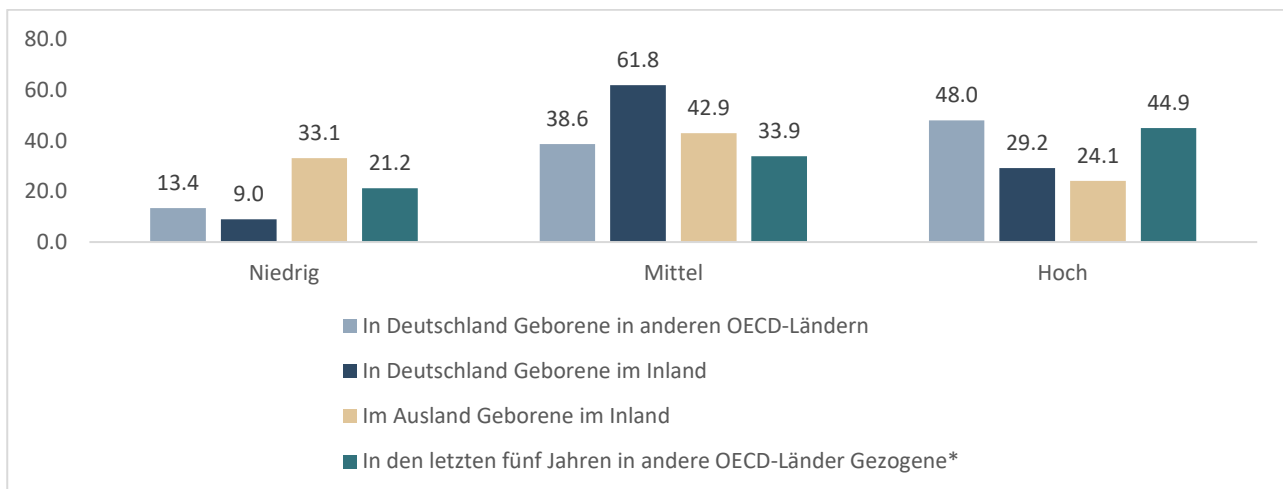
*Ohne Personen in Nicht-OECD-Ländern

Quelle: OECD 2022; eigene Berechnungen

Viele der in Deutschland geborenen Personen, die in anderen OECD-Ländern leben, sind hochqualifiziert. So fielen 48,0 Prozent der 25- bis 64-Jährigen in die Kategorien 5 bis 8 der International Standard Classification of Education (ISCED), was etwa einem tertiären Bildungsabschluss entspricht (Abbildung 4-2). Bei den in Deutschland geborenen und lebenden Personen traf dies nur auf 29,2 Prozent zu. Noch geringer war der Anteil bei den nach Deutschland zugewanderten 25- bis 64-Jährigen mit 24,1 Prozent. Allerdings war ihre Gesamtzahl mit 2,2 Millionen doppelt so hoch wie die Zahl der in Deutschland geborenen im Ausland lebenden Hochqualifizierten mit 1,1 Millionen (OECD, 2022; eigene Berechnungen). Betrachtet man die in den vorangegangenen fünf Jahren in die anderen OECD-Länder gewanderten Personen, für die in der DIOC keine Differenzierung nach Alter vorliegt, sodass hier auch Bildungsmigranten enthalten sind, die ihren Abschluss noch nicht erreicht haben, findet sich ein Wert von 44,9 Prozent. Auch wenn sich die Strukturen in den letzten Jahren etwas verschoben haben können, legt dies nahe, dass Deutschland einen hohen Akademikeranteil unter den Zuwanderern bräuchte, um seine Qualifikationsstruktur konstant zu halten. Daher sollte mit Blick auf die langfristige Fachkräftesicherung auf einen wesentlich höheren Anteil Hochqualifizierter unter den Zuwanderern als unter der inländischen Bevölkerung hingearbeitet werden. Insbesondere gilt das, da die internationale Mobilität von Personen mit derartigen Qualifikationen noch weiter zunehmen könnte.

Abbildung 4-2: Bevölkerung in anderen OECD-Ländern und im Inland nach Bildungsstand

Personen zwischen 25 und 64 Jahren*, Kategorien nach ISCED (Niedrig: 0 bis 2; mittel: 3 bis 4; hoch: 5 bis 8), Bezugsgröße ohne Fälle mit fehlenden Angaben, Anteile in Prozent



*Im Fall der in den letzten fünf Jahren in die anderen OECD-Länder Gezogenen: Personen über 14 Jahren

Quelle: OECD 2022; eigene Berechnungen

5 Abwanderungsabsichten in Deutschland lebender Personen

Über die Erhebungsmerkmale der amtlichen Statistiken hinausgehende Untersuchungen zu den sozioökonomischen Charakteristika der abgewanderten Personen lassen sich nur schwer realisieren, da hierfür Befragungen in einer Vielzahl verschiedener Zielländer durchgeführt werden müssten, wo es auch nicht trivial ist, die gewünschte Zielgruppe zu identifizieren und zu kontaktieren. Umgehen lässt sich dieses Problem, wenn man im Wanderungsprozess vor den tatsächlichen Umzug zurückgeht und die Abwanderungsabsichten betrachtet, die etwa im für die folgenden Analysen genutzten Sozio-Oekonomischen Panel (SOEP) regelmäßig

erhoben werden (siehe Textkasten 5-1). Auch lässt sich so nach der geplanten Dauer des Aufenthalts im Ausland differenzieren, die für die Einordnung der Wanderungsbewegungen von großer Bedeutung ist. Allerdings ist zu beachten, dass die Abwanderungsabsichten vor dem Hintergrund bestehender Hemmnisse, wie aufenthaltsrechtlicher Barrieren und fehlender Sprachkenntnisse, und Veränderungen im Lebensumfeld und bei den Vorlieben der betreffenden Personen letzten Endes häufig gar nicht realisiert werden. Gleichzeitig kommt es auch vor, dass Personen etwa im Kontext eines attraktiven Stellenangebots spontan das Land verlassen, ohne im Vorhinein Abwanderungspläne gehabt zu haben. Dabei dürfte auch ein Zusammenhang zwischen den sozioökonomischen Eigenschaften der Personen mit Abwanderungsabsichten und dem Grad, zu dem sie diese letztlich realisieren, bestehen, was bei der Interpretation der im Folgenden dargestellten Befunde ebenfalls zu berücksichtigen ist.

Textkasten 3-1: Abwanderungsabsichten im Sozio-oekonomischen Panel (SOEP)

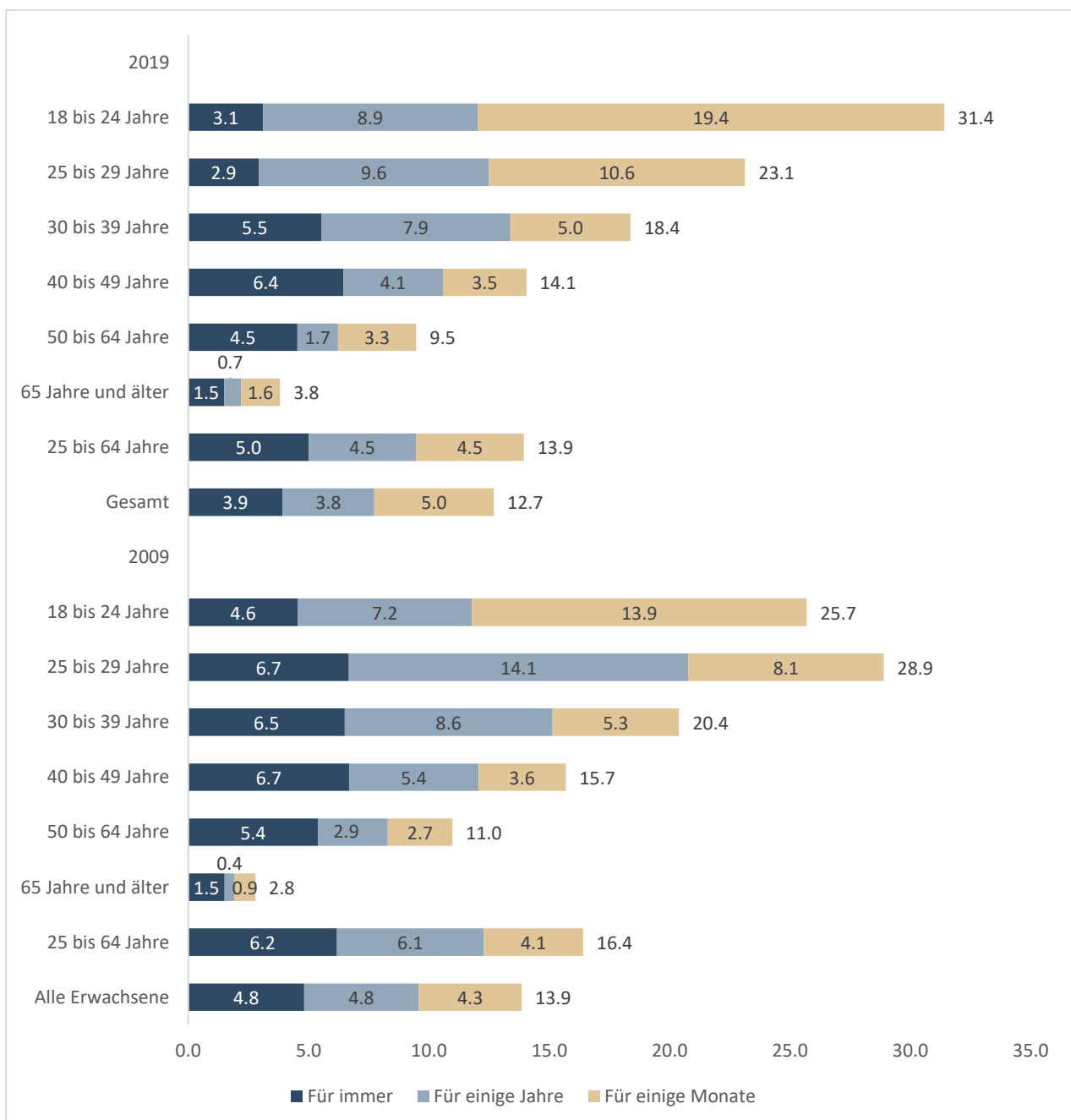
Das SOEP ist eine vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) verantwortete und derzeit von Kantar Publics durchgeführte Panelbefragung von Haushalten in Deutschland, an der im hier hauptsächlich betrachteten Jahr 2019 rund 20.800 Erwachsene teilnahmen. Sie basiert auf zwei Ausgangsstichproben aus dem Jahr 1984, von denen sich eine gezielt mit der ausländischen Bevölkerung beschäftigt hatte, die im Lauf der Jahre um viele weitere Teilstichproben, die entweder die Gesamtbevölkerung oder nur spezifische einzelne Gruppen, wie die Hocheinkommensbezieher, abbildeten, ergänzt wurde. In den 2010er-Jahren wurden auch nochmals gezielt verschiedene Migrantengruppen gesampelt, sodass die längerfristig im Land lebende Zuwandererbevölkerung relativ vollständig abgedeckt sein dürfte. Personen, die sich nur vorübergehend in Deutschland aufhalten, wie Studierende aus dem Ausland, werden im SOEP hingegen in der Regel nicht miterfasst. Die vergleichsweise große Zahl der Zuwanderer, die das Land kurz nach ihrer Einreise wieder verlassen (siehe Abschnitt 3), fehlt hier also. Auch ansonsten sind die SOEP-Daten vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Teilstichproben zunächst nicht repräsentativ. Dies lässt sich jedoch mittels einer vom DIW erstellten Gewichtung ändern (Glemser et al., 2020; Goebel et al., 2019). Allerdings muss im Blick behalten werden, dass derartige Anpassungen immer ein substantielles Maß an Unsicherheit mit sich bringen und sich insbesondere Veränderungen der Zusammensetzung der Teilstichproben über die Zeit nichtsdestotrotz bis zu einem gewissen Grad auf die Ergebnisse auswirken können.

Die Abwanderungsabsichten werden im SOEP anhand der Frage *„Haben Sie in letzter Zeit ernsthaft mit dem Gedanken gespielt, für längere Zeit oder auch für immer ins Ausland zu gehen?“* von allen Erwachsenen erhoben. Diese ist im Personenfragebogen (es gibt noch weitere Fragebögen etwa zum Haushalt und zum Leben mit Kindern) relativ am Ende und insbesondere hinter Fragen zur allgemeinen regionalen Mobilität und bisherigen Aufenthalten im Ausland platziert. Wird dies bejaht, werden die Teilnehmer im Folgenden gefragt: *„Wie lange würden sie gerne im Ausland bleiben?“*, wobei sie die Antwortmöglichkeiten *„für einige Monate“*, *„für einige Jahre“* und *„für immer“* haben. Auch wird in einer offenen Frage erfasst, in welches Land sie umziehen möchten. Abschließend werden sie noch gefragt, ob sie den Umzug in den nächsten 12 Monaten beabsichtigen (Kantar, 2020). Dies ist auch ein Indikator dafür, wie konkret die Pläne tatsächlich sind. Allerdings bejahen diese letzte Frage so wenige der Teilnehmer (Abbildung 5-2), dass die SOEP-Stichprobe für eine detailliertere Betrachtung dieser Personengruppe zu klein ist. Daher wird diese Einschränkung hier ansonsten auch nicht vorgenommen, obschon sie die Aussagekraft der Ergebnisse an sich verbessern könnte.

Beachtlich ist zunächst, wie sich die Abwanderungsabsichten der Erwachsenen den Angaben im SOEP zufolge in den einzelnen Altersgruppen darstellen (Abbildung 5-1). So findet sich für das Jahr 2019 zwar zunächst der vor dem Hintergrund der tatsächlich realisierten Fortzüge zu erwartende Rückgang mit dem Alter (siehe Abschnitt 2), jedoch liegt der Anteil derer, die sich mindestens einige Jahre im Ausland aufhalten wollen, unter den 30- bis 39-Jährigen mit 13,4 Prozent höher als unter den 18- bis 24-Jährigen mit 12,0 Prozent. Einen Weggang für immer erwägen mit 6,4 Prozent besonders viele Personen im Alter zwischen 40 und 49 Jahren, wohingegen dies bei den jüngeren Erwachsenen unter 25 Jahren sehr selten ist.

Abbildung 5-1: Abwanderungsabsichten nach Alter

Anteile in Prozent

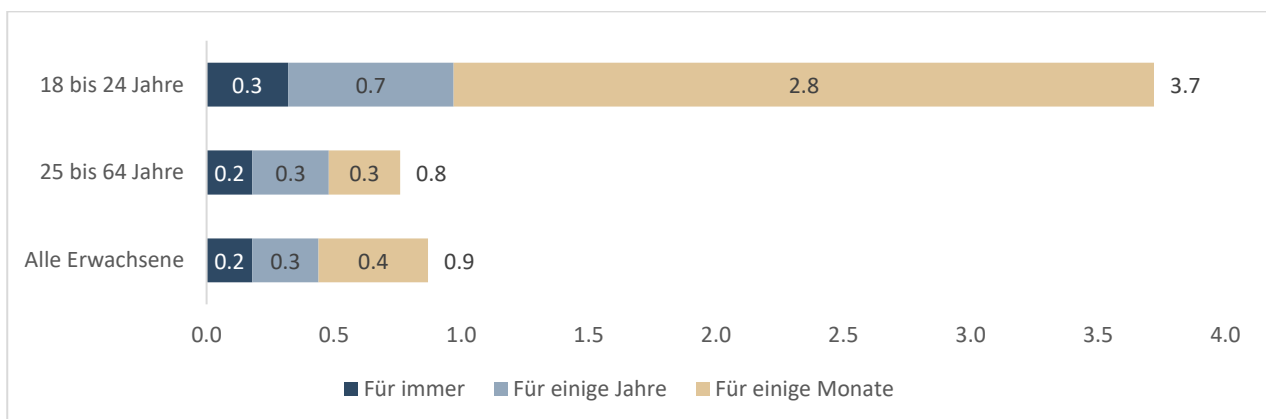


Quelle: SOEP_v36; eigene Berechnungen

Für das Jahr 2009 stellt sich das Bild ganz anders dar und sowohl der höchste Anteil an Personen mit Abwanderungsabsichten insgesamt als auch mit einer geplanten Verbleibdauer von mehreren Jahren und länger findet sich bei den 25- bis 29-Jährigen. Dies lässt sich mit der damaligen Situation in Deutschland erklären. Zwar hatte der langfristige Aufschwung am Arbeitsmarkt bereits in der Mitte der 2000er-Jahre eingesetzt und war von der globalen Finanzkrise nur in beschränktem Maß gehemmt worden. Dennoch war gerade bei den Personen in der ersten Phase des Erwerbslebens die hohe Arbeitslosigkeit der vergangenen Jahre noch sehr präsent, die sich vielfach negativ auf ihren Berufseinstieg und damit letztlich auch auf ihre aktuellen Karriereperspektiven ausgewirkt hatte. Inzwischen bietet der deutsche Arbeitsmarkt Berufseinsteigern hingegen im internationalen Vergleich besonders gute Perspektiven, sodass Auslandsaufenthalte für sie vor allem im Kontext des Sammels von Erfahrungen interessant sind, was erklären kann, dass insbesondere bei den Erwachsenen unter 25 Jahren zwar viele weg, aber nur vergleichsweise kurz im Ausland bleiben wollen. Dabei ist auch davon auszugehen, dass diese Auswanderungsabsichten letztlich besonders häufig in die Tat umgesetzt werden. So hatten 2,8 Prozent der 18- bis 24-Jährigen im Jahr 2019 einen Auslandsaufenthalt von einigen Monaten konkret für das kommende Jahr vorgesehen, wohingegen derartig konkrete Planungen von längerfristigen Auslandsaufenthalten sehr selten waren, wie Abbildung 5-2 zeigt.

Abbildung 5-2: Konkrete Abwanderungspläne innerhalb der nächsten 12 Monate

Anteile in Prozent, Stand: 2019



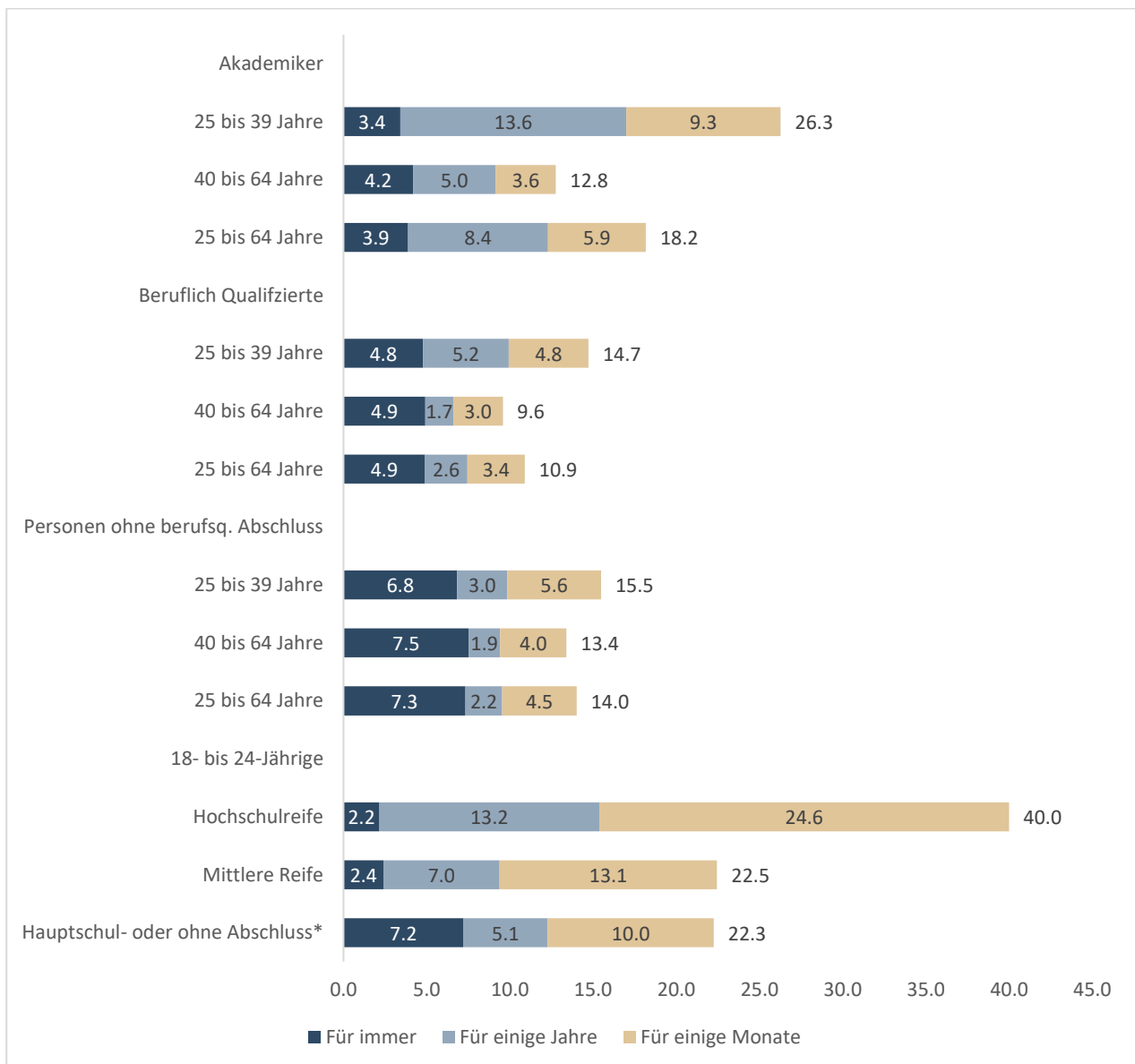
Quelle: SOEP_v36; eigene Berechnungen

Solche kurzfristigen Aufenthalte im Ausland beabsichtigen, wie Abbildung 5-3 zeigt, besonders viele hochqualifizierte Personen. Insbesondere gilt das auch bei 18- bis 24-Jährigen, bei denen vor dem Hintergrund des vielfach noch nicht abgeschlossenen Bildungswegs nur nach dem Schulabschluss differenziert werden kann. Gerade in dieser Altersgruppe ist das auch sehr naheliegend, da bei hochschulischen Bildungsgängen Auslandsaufenthalte häufig Teil des üblichen Studienverlaufs sind. Beachtlich ist hingegen, dass der Anteil der Personen, die einen Wegzug für immer erwägen, unter den 18- bis 24-Jährigen mit Hauptschul- oder ohne Schulabschluss besonders hoch ist. Ähnlich stellt sich die Lage auch bei den 25- bis 64-Jährigen dar, bei denen die Personen ohne berufsqualifizierenden Abschluss besonders häufig eine dauerhafte Abwanderung beabsichtigen. Hingegen ist das bei den Akademikern selten, obschon diese insgesamt besonders häufig das Land verlassen wollen. Dieses Ergebnis ist zwar in Zusammenhang mit den unterschiedlichen Zuwandereranteilen in den einzelnen Qualifikationsgruppen zu sehen, lässt sich mit diesen aber, wie die Folgenden präsentierten multivariaten Analysen zeigen, nicht vollständig erklären. Wichtig ist hier zunächst der Befund, dass Hochqualifizierte Deutschland zwar besonders häufig verlassen wollen, was sie, wie die in Abschnitt 4

präsentierten Daten der DIOC zeigen, letztlich auch tun, aber gleichzeitig zumeist auch eine vergleichsweise zeitnahe Rückkehr anstreben. Diese kann zwar durch verschiedene Faktoren, wie das Eingehen einer Partnerschaft im Zielland, gehemmt werden. Dennoch ist davon auszugehen, dass ein großer Teil der Auswanderung von Hochqualifizierten aus Deutschland temporären Charakter hat und vorwiegend vor dem Hintergrund der Internationalisierung der entsprechenden Bildungs- und Karrierewege zu sehen ist.

Abbildung 5-3: Abwanderungsabsichten nach Bildungsstand

Anteile in Prozent, Stand: 2019



*Nicht mehr in schulischer Ausbildung

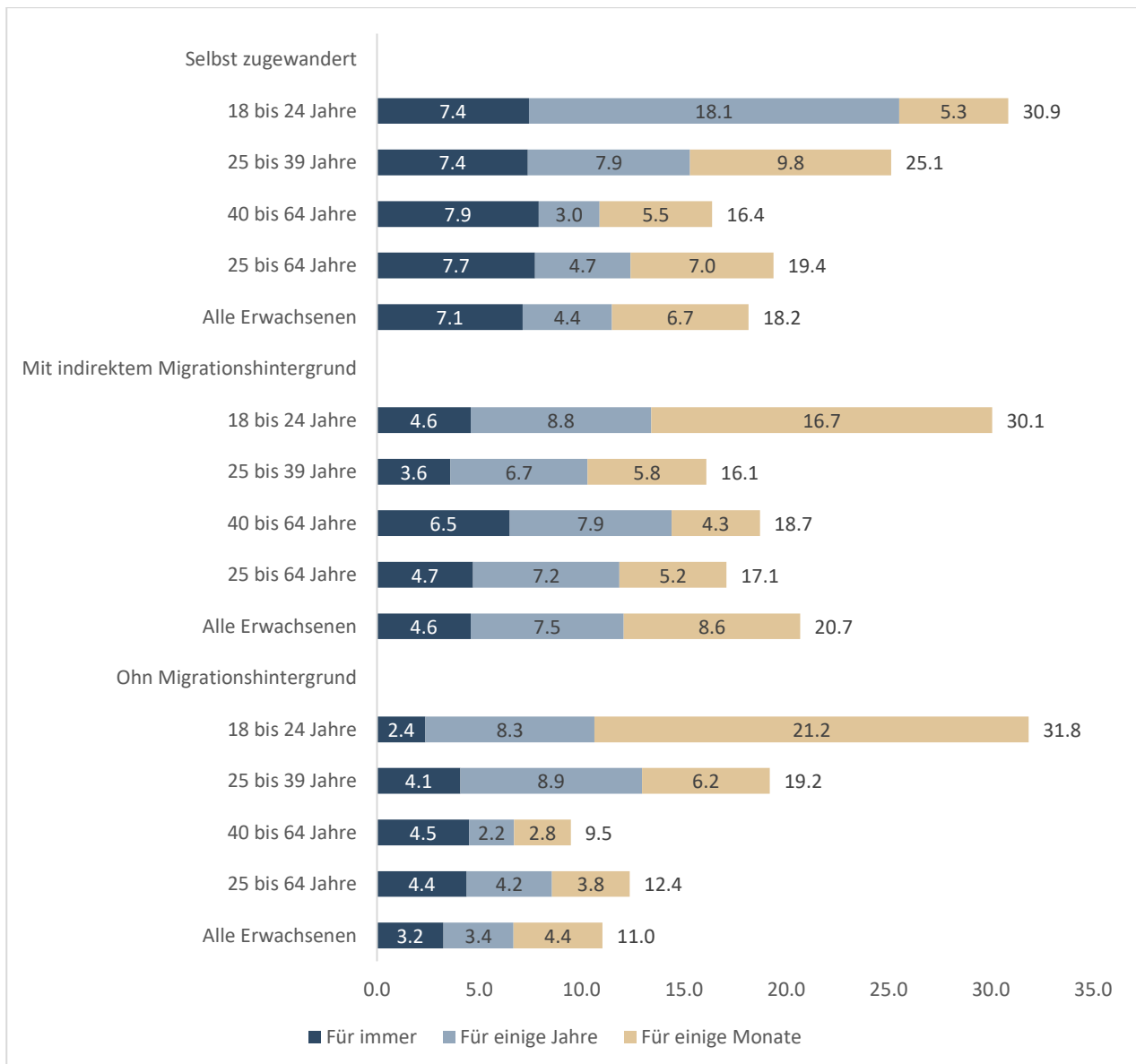
Quelle: SOEP_v36; eigene Berechnungen

Auch zu den Rückkehrabsichten der Zuwanderer in Deutschland liefern die SOEP-Daten für das Jahr 2019 einen bemerkenswerten Befund. So lag der Anteil, der im Ausland geborenen Erwachsenen, die Deutschland auf Dauer wieder verlassen wollten, mit 7,1 Prozent deutlich niedriger als der Anteil derjenigen, die sich nur

für einen beschränkten Zeitraum von einigen Monate oder Jahren im Ausland aufhalten wollten, mit 11,1 Prozent (Abbildung 5-4). Das weist klar darauf hin, dass sich der Lebensmittelpunkt dieser Personen zumeist bereits so stark nach Deutschland verschoben hat, dass sie ihren Lebensabend hier und nicht in ihrer ursprünglichen Heimat verbringen und, wenn überhaupt, nur noch für einen beschränkten Zeitraum zurückkehren wollen. Allerdings ist dabei im Blick zu behalten, dass im Kontext temporärer Migrationsformen ins Land gekommene Personen in der Regel nicht Teil der SOEP-Stichprobe sind (Siehe Textkasten 5-1). Beachtlich ist zudem, dass in Deutschland geborene Personen mit Migrationshintergrund in den jüngeren Altersgruppen von 18 bis 24 Jahren und von 25 bis 39 Jahren das Land etwas seltener verlassen wollen als ihre Altersgenossen ohne Migrationshintergrund.

Abbildung 5-4: Abwanderungsabsichten nach Migrationshintergrund

Anteile in Prozent, Stand: 2019



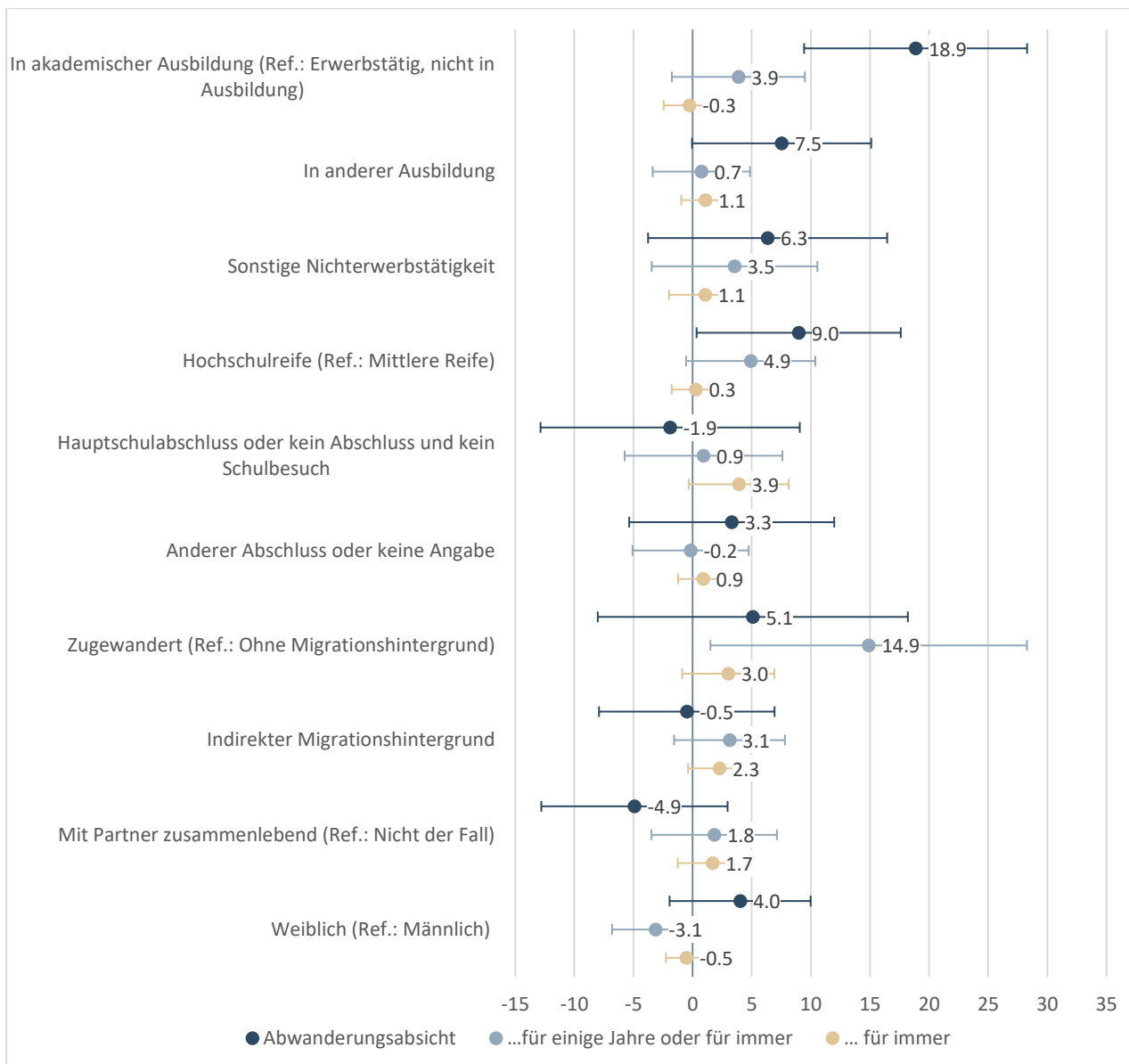
Quelle: SOEP_v36; eigene Berechnungen

Da die verschiedenen sozioökonomischen Charakteristika von Personen, wie Bildungsstand und Migrationshintergrund, in einem teilweise sehr engen Zusammenhang miteinander stehen, müssen sie gleichzeitig betrachtet zu werden, um ihren tatsächlichen Einfluss auf die Auswanderungsabsichten abschätzen zu können. Dies ist mittels multivariater Analysen möglich. Entsprechende Ergebnisse auf Basis logistischer Regressionen sind in den Abbildungen 5-5 und 5-6 dargestellt. Bei den ausgewiesenen Werten handelt es sich um marginale Effekte, die, um die Lesbarkeit zu verbessern, mit 100 multipliziert wurden, sodass sie als Unterschiede zu den Referenzkategorien in Prozentpunkten interpretiert werden können (siehe Lesehilfe zu Abbildung 5-7)

Abbildung 5-5: Ergebnisse multivariater Analysen zu Abwanderungsabsichten 18- bis 24-Jähriger

Marginale Effekte und 95-Prozent-Konfidenzintervalle aus Logit-Regressionen mit 100 multipliziert, Stand: 2019

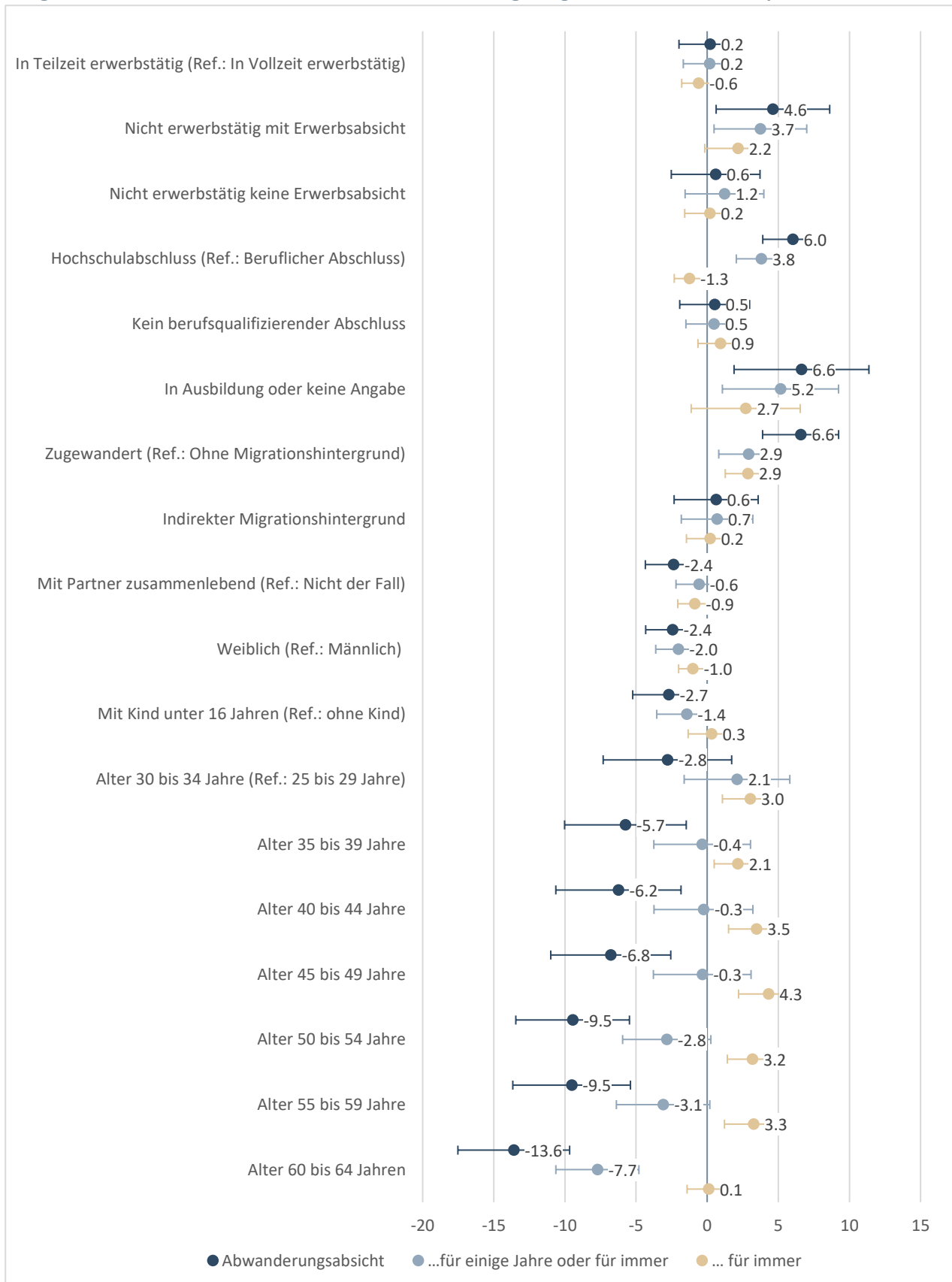
Lesehilfe: Befindet sich eine Person in akademischer Ausbildung, ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie eine Abwanderung beabsichtigt, unter sonst gleichen Bedingungen um 18,9 Prozentpunkte höher, als wenn sie erwerbstätig und nicht mehr in Ausbildung ist.



Quelle: SOEP_v36; eigene Berechnungen

Abbildung 5-6: Ergebnisse multivariater Analysen zu Abwanderungsabsichten 25- bis 64-Jähriger

Marginale Effekte und 95-Prozent-Konfidenzintervalle aus Logit-Regressionen mit 100 multipliziert, Stand: 2019



Quelle: SOEP_v36; eigene Berechnungen

Nimmt man zunächst die in Abbildung 5-5 dargestellten Ergebnisse für die 18- bis 24-Jährigen in den Blick, zeigt sich, wie nicht anders zu erwarten, dass Personen in akademischer Ausbildung unter sonst gleichen Bedingungen besonders häufig das Land verlassen wollen. Gleichzeitig findet sich auch ein vergleichsweise starker Zusammenhang mit der Hochschulreife als Bildungsabschluss, der sich teilweise damit erklären könnte, dass nicht alle Personen, die einen akademischen Bildungsweg anstreben, diesen zum Befragungszeitpunkt auch bereits durchlaufen. Hingegen senkt das Zusammenleben mit einem Partner in einem Haushalt die Wahrscheinlichkeit, eine Abwanderungsabsicht zu haben, in diesem Alter um 4,9 Prozentpunkte. Neben Bildungsweg und Migrationshintergrund sind hier also auch noch weitere Faktoren von großer Bedeutung. Allerdings ist insbesondere bei der quantitativen Interpretation der Schätzergebnisse große Vorsicht geboten, da diese ein großes Maß an Unsicherheit aufweisen. Dies wird aus den in Abbildung 5-5 mitausgewiesenen, sehr breiten Konfidenzintervallen sichtbar, die den Bereich angeben, in dem der eigentliche Wert unter Umständen tatsächlich liegen könnte.¹ Betrachtet man, ob die 18- bis 24-Jährigen das Land auf Dauer verlassen wollen, ändert sich das Bild vollständig und es findet sich nun ein besonders positiver Zusammenhang mit einem Hauptschul- oder keinem Schulabschluss. Personen in dieser Qualifikationsgruppe wollen unter sonst gleich Bedingungen um 3,9 Prozentpunkte häufiger das Land für immer verlassen als Personen mit Realschulabschluss, was sehr viel ist, wenn man im Blick behält, dass insgesamt nur 3,1 Prozent der 18- bis 24-Jährigen eine derartige Abwanderungsabsicht haben. Dabei kann auch nicht der Zusammenhang mit dem Migrationshintergrund ausschlaggebend hierfür sein, da in den Schätzungen für diesen kontrolliert wurde. Hingegen können die vergleichsweise schlechten langfristigen Karriere- und Einkommensperspektiven der betreffenden Personen eine Erklärung darstellen.

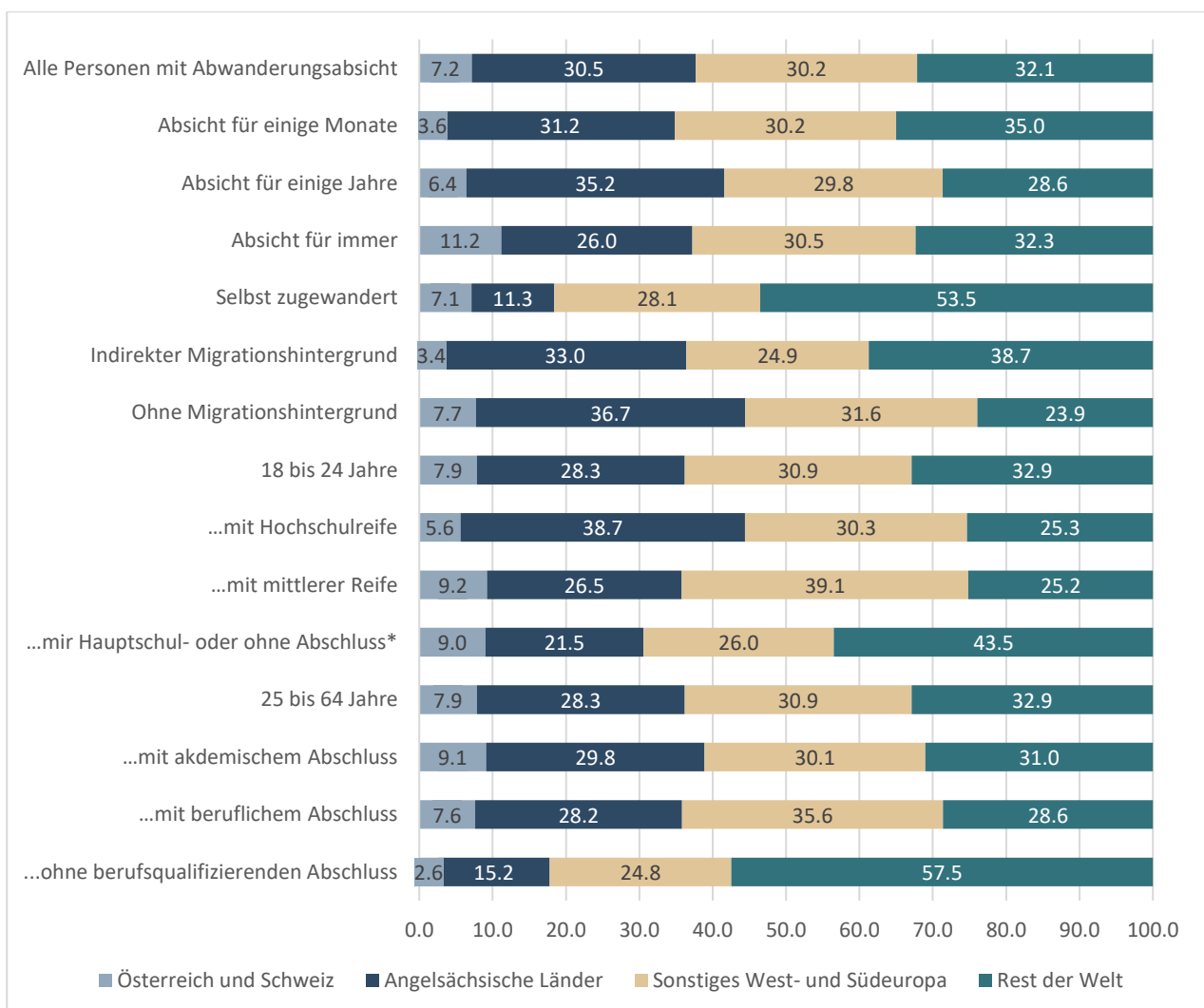
Hierzu passt auch, dass die 25- bis 64-Jährigen ohne berufsqualifizierenden Abschluss, wie Abbildung 5-6 zeigt, unter sonst gleichen Bedingungen ebenso besonders häufig abwandern und auf Dauer im Ausland bleiben wollen. Noch größer ist hier allerdings mit 2,2 Prozentpunkten der Unterschied zwischen den nicht erwerbstätigen Personen mit Erwerbswunsch und den in Vollzeit Beschäftigten, was ebenfalls auf einen Zusammenhang zwischen den Perspektiven am Arbeitsmarkt und dem Wunsch, das Land für immer zu verlassen, hindeuten kann. Ansonsten finden sich hier der zu erwartende positive Effekt einer eigenen Zuwanderungsgeschichte und ein sehr spezifisches und stark ausgeprägtes Altersmuster mit einem Schwerpunkt im Alter zwischen 45 und 49 Jahren. Beachtlich ist, dass ein Kind im Alter von unter 16 Jahren im Haushalt auf den Wunsch, das Land für immer zu verlassen, keinen negativen Effekt hat, wohingegen es die Wahrscheinlichkeit einer Abwanderungsabsicht ohne Eingrenzung auf die Zeit im Ausland deutlich senkt. Bei dieser findet sich auch ein Schwerpunkt auf den jüngsten Kohorten und ein positiver Effekt eines akademischen Abschlusses. Auch unter sonst gleichen Bedingungen zeigt sich also das bereits bekannte Bild, dass Hochqualifizierte und Personen in der dritten Lebensdekade international besonders mobil sind, aber zumeist nach einem vergleichsweise kurzen Aufenthalt im Ausland wieder nach Deutschland zurückkehren wollen, sodass sie für den deutschen Arbeitsmarkt nicht langfristig verloren gehen. Hingegen streben Personen mit eher ungünstigen Erwerbsperspektiven in Deutschland verstärkt einen dauerhaften Aufenthalt im Ausland an. Allerdings dürften sie diesen vor dem Hintergrund deutlich größerer Mobilitätsbarrieren als für die Hochqualifizierten, insbesondere auch im zugewanderungsrechtlichen Bereich anderer Länder, nur selten realisieren können, sofern es sich bei ihnen nicht um Personen mit Migrationshintergrund handelt, die in Länder, deren Sprache sie sprechen und Staatsangehörigkeit besitzen, zurückkehren wollen.

¹ Hier wurde das in der einschlägigen Forschung übliche Konfidenzniveau von 95 Prozent zu Grunde gelegt. Würde ein höherer (niedriger) Wert gewählt, wären die Sicherheit, dass der tatsächliche Werte im angegebenen Bereich liegt, höher (niedriger) und dieser entsprechend größer (kleiner), wobei er bei 100 Prozent gar keine Grenzen mehr hätte.

Betrachtet man abschließend noch die in Abbildung 5-7 dargestellten avisierten Zielländer der Personen mit Abwanderungsabsichten, dominieren die angelsächsischen und die übrigen west- und südeuropäischen Länder. Lediglich bei den selbst zugewanderten Personen und den Personen ohne berufsqualifizierenden Abschluss, die häufig eine Zuwanderungsgeschichte haben, möchte die Mehrheit in andere Weltregionen ziehen. Dabei dürfte es sich in ihrem Fall meist um eine Rückkehr in die Heimatländer handeln. Hingegen liegen die Anteile der angelsächsischen Länder bei den Personen ohne Migrationshintergrund mit 36,7 Prozent sowie bei den 18- bis 24-Jährigen mit Hochschulreife mit 38,7 Prozent besonders hoch. Dies lässt sich damit erklären, dass die englische Sprache in vielen Teilen des Berufslebens inzwischen Lingua Franca und eine entsprechende Sprachpraxis für die Karriereperspektiven von großer Bedeutung ist. Hingegen ist ein Aufenthalt in Österreich und der Schweiz auch im Hinblick auf interkulturelle Erfahrungen insbesondere für Hochqualifizierte eher weniger interessant. Diese Länder werden auch vor allem von Personen als Ziele genannt, die sehr lange im Ausland bleiben wollen. Vor diesem Hintergrund könnte die derzeit vergleichsweise starke Abwanderung hierhin (Abschnitt 2) mit Blick auf die zu erwartende Aufenthaltsdauer auch eine Sonderstellung einnehmen.

Abbildung 5-7: Zielländer der Personen mit Abwanderungsabsichten

Erwachsene, Anteile in Prozent



Quelle: SOEP_v36; eigene Berechnungen

6 Fazit und Ableitungen für die Politik

Anders als noch in der zweiten Hälfte der 2000er-Jahre ist Deutschland derzeit eindeutig ein Einwanderungsland. Gleichzeitig liegt aber auch die Zahl der Fortzüge mit 1,2 Millionen im Jahr 2019 und 970.000 im Jahr 2020 auf sehr hohem Niveau. Auch wenn dies vorwiegend darauf zurückgeht, dass viele Zuwanderer nur temporär ins Land kommen, und die Wanderungssalden insgesamt sehr positiv sind, können hierin auch Abwanderungsbewegungen einzelner Qualifikationsgruppen enthalten sein, die für die Entwicklungen am deutschen Arbeitsmarkt zum Problem werden können. Dabei lebten in den Jahren 2015/2016 weit überproportional viele hochqualifizierte in Deutschland geborene Personen in den anderen OECD-Ländern. Auch verlassenen Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit in der für die langfristige Fachkräftesicherung besonders relevanten Phase des Berufseinstiegs in der dritten Lebensdekade besonders häufig das Land. Betrachtet man die im SOEP im Jahr 2019 erfassten Wanderungsabsichten, wollen jüngere und akademisch qualifizierte Personen allerdings meist nur einige Monate oder Jahre im Ausland bleiben, was darauf hindeutet, dass viele dieser Auswanderer relativ zeitnah wieder zurückkehren dürften. Das Land dauerhaft verlassen wollen hingegen häufiger etwas ältere und niedrigqualifizierte Personen.

Auch wenn vor diesem Hintergrund nicht damit zu rechnen ist, dass derzeit für den deutschen Arbeitsmarkt problematische Abwanderungsprozesse stattfinden, sollte das Monitoring der Wegzüge aus Deutschland unbedingt verbessert werden. Insbesondere sollte dabei nach Wegen gesucht werden, die sozioökonomischen Eigenschaften der Personen, die das Land verlassen, direkt zu erfassen. Dies wäre wichtig, damit ungünstige Entwicklungen in einzelnen Qualifikationsbereichen auch bei einer insgesamt noch starken Zuwanderung sehr schnell sichtbar werden und die Politik entsprechend gegensteuern kann. Sollte es in den nächsten Jahren in einzelnen Segmenten des Arbeitsmarkts zu Wanderungsverlusten kommen, müssen diese vor dem Hintergrund der mit dem demografischen Wandel ohnehin zunehmenden Engpässe bei der Versorgung mit Fachkräften nicht groß sein, um gravierende Folgen haben zu können. In diesem Kontext ist es auch wichtig, dass in differenzierten Analysen zum Beitrag der Zuwanderung zur Fachkräftesicherung, soweit möglich, die Nettozuwanderung in den Blick genommen wird. Geben die verfügbaren Daten nur Auskunft über die Zahlen der Zuwanderer oder Ausländer und ihre Veränderungen in einzelnen Bereichen, sollte grundsätzlich darauf hingewiesen werden, dass die Befunde nicht als (Netto-) Beitrag der Migration zur Fachkräftesicherung interpretiert werden können.

Eine zweite zentrale Ableitung ist, dass auf einen vergleichsweise hohen Akademikeranteil unter den Zuwanderern hingearbeitet werden sollte. Auch wenn kein Brain-Drain stattfindet, verlassen Hochqualifizierte doch besonders häufig das Land. Da dies vorwiegend im Kontext einer an sich positiv zu wertenden, stärkeren internationalen Mobilität zu sehen ist, sollten auch keine gezielten Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Jedoch muss darauf geachtet werden, dass die so entstehenden Lücken mit Personen aus dem Ausland geschlossen werden. So reicht es nicht aus, wenn die Zuwanderer dieselbe Qualifikationsstruktur aufweisen wie die Bevölkerung im Inland, um das Qualifikationsniveau insgesamt konstant zu halten. Überdies muss im Blick behalten werden, dass auch Akademiker aus dem Ausland tendenziell häufiger wieder zurückkehren (Geis-Thöne, 2018) und die Zahlen der zuwandernden Hoch- und Niedrigqualifizierten entsprechend unterschiedlich zu werten sind. Dies macht es sehr kompliziert, adäquate migrationspolitische Ziele mit Blick auf die Qualifikationen der zuwandernden Personen zu setzen, die für die Ausgestaltung entsprechender Maßnahmen und Beurteilung ihres Erfolgs von großer Bedeutung sind.

Abstract

Germany is an immigration country that has recorded large migration gains in recent years. However, the numbers of departures were also at a very high level in 2019 with 1.2 million and 2020 with 970,000. This is mainly explained by the fact that many forms of migration have a temporary character. Therefore, it is not necessarily to be regarded as critical. However, there is a danger in this constellation that migration trends in specific qualification groups that are unfavourable for the German labour market can remain undetected for a long time and that it will therefore only be possible to take corrective action at a very late stage. For this reason, a well-elaborated monitoring of emigration from Germany is very important, especially against the backdrop of the increasing shortage of skilled workers due to demographic change.

However, this is only possible to a very limited extent with the data currently available. The official migration statistic records only very few characteristics of the people moving away. Nevertheless, it shows that the net outflow of nationals is most pronounced between the ages of 23 and 31, which can be relevant in terms of securing skilled labour. If people are lost to the German labour market in this phase of life, when they are entering the labour market and taking their first career steps, they will be lacking for a long period of time. The migration movements of foreigners can be analysed in a more differentiated way with the official statistic on foreigners. For instance, it can be found that people from the new EU member states leave Germany again relatively frequently. However, the statistic on foreigners does not give information on the educational level of the migrants, which is very important for the assessment of migration movements. The Database on Immigrants in OECD-Countries (DIOC), which is based on the population statistics of the OECD countries, shows that, at least in the past, many people with tertiary education qualifications left Germany. According to the DIOC, in 2015/2016 the proportion of highly educated people born in Germany and aged between 25 and 64 who lived in other OECD countries was 48.0 per cent, compared to only 29.2 per cent of people of this age born and living in Germany. Against this background, a comparatively high proportion of academics among immigrants is necessary to keep the qualification structure in the country constant. Developing migration policy goals and measures, this must be taken into account.

In contrast to the actual number of departures, the Socio-Economic Panel (SOEP) allows very differentiated analyses of the connection between socio-economic characteristics and the intention of people living in Germany to emigrate. However, it should be noted that many of these plans are ultimately not realised, and the socio-economic background also plays a role in their realisation. Nevertheless, the findings are very helpful for classifying emigration movements. Young adults and people with an academic career indeed plan particularly often to leave the country, as is to be expected, but usually only aim for a comparatively short stay of a few months or years abroad. Against this background, the actual migration movements of these groups are also likely to be mainly temporary, which makes them much less problematic for the long-term development of the skilled labour base. On the other hand, the shares of people who want to stay abroad permanently are particularly high in the middle age group between 45 and 49 and among the low-skilled without a vocational qualification.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 4-1: In Deutschland geborene Personen in anderen OECD-Ländern	18
---	----

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Entwicklung der Nettozuwanderung nach Deutschland seit dem Jahr 1950	7
Abbildung 2-2: Entwicklung der Fortzüge aus Deutschland seit dem Jahr 1950	9
Abbildung 2-3: Wanderungssalden nach Altersjahren.....	10
Abbildung 2-5: Fort- und Zuzüge von Inländern nach Altersjahren	10
Abbildung 2-4: Fort- und Zuzüge nach Altersjahren	11
Abbildung 2-6: Zielländer der Fortzüge von Deutschen.....	12
Abbildung 3-1: Abgänge aus dem Ausländerzentralregister nach Art	14
Abbildung 3-2: Fortzüge von Ausländer und Rückwanderungsquoten nach Aufenthaltsdauer.....	15
Abbildung 3-3: Fortzüge von Ausländer und Rückwanderungsquoten nach Staatsangehörigkeit.....	16
Abbildung 4-1: Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren in anderen OECD-Ländern im Vergleich.....	18
Abbildung 4-2: Bevölkerung in anderen OECD-Ländern und im Inland nach Bildungsstand.....	19
Abbildung 5-1: Abwanderungsabsichten nach Alter	21
Abbildung 5-2: Konkrete Abwanderungspläne innerhalb der nächsten 12 Monate	22
Abbildung 5-3: Abwanderungsabsichten nach Bildungsstand	23
Abbildung 5-4: Abwanderungsabsichten nach Migrationshintergrund.....	24
Abbildung 5-5: Ergebnisse multivariater Analysen zu Abwanderungsabsichten 18- bis 24-Jähriger	25
Abbildung 5-6: Ergebnisse multivariater Analysen zu Abwanderungsabsichten 25- bis 64-Jähriger	26
Abbildung 5-7: Zielländer der Personen mit Abwanderungsabsichten.....	28

Literaturverzeichnis

Carow, Annelen / Mundil-Schwarz, Rabea / Vigneau, Else, 2019, Bevölkerung am üblichen Aufenthaltsort und Weiterentwicklung des Schätzverfahrens zur Langzeitmigration, in: Aus Wirtschaft und Statistik, Ausgabe 3/2019, Wiesbaden

DAAD – Deutscher Akademischer Austauschdienst / DZHW – Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, 2021, Wissenschaft weltoffen: Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit, https://www.wissenschaft-weltoffen.de/content/uploads/2022/01/wiwe_2021_web_de.pdf [17.02.2022]

Ette, Andreas / Sauer, Leonore, 2010, Auswanderung aus Deutschland: Daten und Analysen zur internationalen Migration deutscher Staatsbürger, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden

Geis-Thöne, Wido, 2018, Abwanderung und Verbleibabsichten von Zuwanderern, in: IW-Trends, 45. Jg. Nr. 4, S. 3-21

Geis-Thöne, Wido, 2020, Der Beitrag der Zuwanderung zur Stabilisierung der demografischen Entwicklung, in: IW-Trends, 47. Jg., Heft 2, S. 129-148

Glemser, Axel / Huber, Simon / Rathje, Martin, 2020, SOEP-Core – 2019: Report of Survey Methodology and Fieldwork, SOEP Survey Papers 900, Series B. Berlin

Goebel, Jan / Grabka, Markus / Liebig, Stefan / Kroh, Martin / Richter, David / Schröder, Carsten / Schupp, Jürgen, 2019, The German Socio-Economic Panel Study (SOEP), in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Nr. 239/2, S. 345-360

Höhne, Jutta / Linden, Benedikt / Seils, Eric / Wiebel, Anna, 2014, Die Gastarbeiter: Geschichte und aktuelle soziale Lage, WSI Report Nr. 16, https://www.boeckler.de/pdf/p_wsi_report_16_2014.pdf [10.02.2022]

Kantar Public, 2020, SOEP-Core – 2019: Personenfragebogen, Stichproben A-L3, M1-M2 + N-P, SOEP Survey Papers 909: Series A, DIW / SOEP, Berlin

OECD, 2022, Database on Immigrants in OECD and non-OECD Countries: DIOC, <https://www.oecd.org/els/mig/dioc.htm> [17.02.2022]

Schneider, Jan / Kreienbrink, Axel, 2010, Rückkehrunterstützung in Deutschland: Programme und Strategien zur Förderung von unterstützter Rückkehr und zur Reintegration in Drittstaaten, Studie I/2009 im Rahmen des Europäischen Migrationsnetzwerks (EMN), Working Paper Nr. 31, <https://www.bamf.de/Shared-Docs/Anlagen/DE/EMN/Studien/wp31-emn-rueckkehrunterstuetzung.pdf?blob=publicationFile&v=18> [10.02.2022]

Statistisches Bundesamt, 2017, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2010 hochgerechnet auf Basis des Zensus 2011, Sonderausgabe der Fachserie 1, Reihe 2.2, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2021a, Wanderungen (Binnenwanderung, Außenwanderung, Gesamtwanderung). Qualitätsbericht 2019, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2021b, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Wanderungen 2019, Fachserie 1 Reihe 1.2, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2021c, Ausländerstatistik: Ergebnisse des Ausländerzentralregisters. Qualitätsbericht 31.12.2020, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2022a, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Wanderungen 2020, Fachserie 1 Reihe 1.2, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2022b, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2020 (Endergebnisse), Fachserie 1 Reihe 2.2, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2022c, GENESIS-Online Datenbank, <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online> [10.02.2022]